

Antrag auf Gewährung einer Sachbeihilfe im Rahmen der DFG-Forschergruppe „Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und konzeptuelles Wissen“ an der Universität Leipzig

1 Allgemeine Angaben zum Projekt A1

1.1 Antragsteller

Johannes Dölling, PD Dr. phil.habil.
geb.: 02.11.1947
Institut für Linguistik, Universität Leipzig
Brühl 34-50, 04109 Leipzig
Tel.: (0341) 9737 606, Fax: (0341) 9737 649
E-Mail: doelling@rz.uni-leipzig.de
privat: Tel.: (030) 449 50 40

1.2 Thema

Ereignisstrukturen: Grammatische und konzeptuelle Komponenten der Äußerungsinterpretation

1.3 Kennwort

Ereignisstruktur und Interpretation

1.4 Fachgebiet und Arbeitsrichtung

Lexikalische und formale Semantik, Syntax-Semantik-Schnittstelle, Pragmatik, Logik, Formale Ontologie, Wissensrepräsentation

1.5 Voraussichtliche Gesamtdauer

3 Jahre

1.6 Antragszeitraum

36 Monate

1.7 Beginn der Förderung

01.01.2003

1.8 Zusammenfassung

Aufbauend auf die bisher im Teilprojekt durchgeführten Forschungen sollen Beiträge zur Analyse der konzeptuellen Ereignisstruktur und ihrer Reflexion in grammatischen Strukturen geleistet werden. Es handelt sich vor allem um eine Erklärung, wie beim Verstehen von Äußerungen die mit ihnen übermittelten Informationen über Ereignisse im Zusammenwirken von sprachlichen und außersprachlichen Faktoren rekonstruiert werden. Den theoretischen Rahmen bildet das in der ersten Phase getestete Mehr-Ebenen-Modell der Äußerungsinterpretation.

Im Zentrum des Interesses stehen aspektuelle Uminterpretationen, die als Instanzen der konzeptuellen Verschiebung in der Ereignisstruktur und damit als das Ergebnis einer ‚abweichenden‘ kontextuellen Anreicherung von grammatisch determinierten Bedeutungsstrukturen verstanden werden. Dabei sollen zum einen bereits erzielte Erkenntnisse in formaler Hinsicht ausgebaut bzw. präzisiert und zugleich verallgemeinert werden. Zum anderen geht es darum, über weitere Fallstudien einzelne Phänomene der Uminterpretation spezieller zu durchleuchten. Ein wichtiges Problem in diesem Zusammenhang ist, welche Rolle syntaktische Positionierung und Prosodie für die Etablierung der konzeptuellen Ereignisstruktur spielen können. Eine Erweiterung des Untersuchungsbereiches erfolgt dadurch, dass nun auch der Einfluss von Negationen auf den Ereignistyp eines Satzes, darunter auch die damit verbundene Uminterpretation, thematisiert wird. Außerdem soll geklärt werden, ob und wenn ja, welche Rückschlüsse sich aus experimentellen Daten der Sprachverarbeitung auf die Rekonstruktion der Ereignisstruktur ziehen lassen.

2 Stand der Forschung/Eigene Vorarbeiten

2.1 Stand der Forschung

2.1.1 Ereignisbasierte Semantik und konzeptuelle Ontologie von Ereignissen

Bei den Bemühungen um eine ontologische Fundierung der Semantik, darunter der Ereignissemantik, geht es nicht um eine rationale Rekonstruktion der Verhältnisse in der ‚realen‘ Welt. Der einzige Maßstab dafür, ob etwas unter semantischem Gesichtspunkt als eigenständige Entität betrachtet werden muss, ist die Möglichkeit, auf den betreffenden Gegenstand mit sprachlichen Mitteln zu referieren. Man spricht deshalb in diesem Zusammenhang häufig von *Natural Language* (oder *Commonsense Metaphysics*) (z.B. Bach 1986a, Hobbs et al. 1987). In Jackendoff (1983, 2002) und Bierwisch (1988) wird als Aufgabe formuliert, die im kognitiven Apparat verankerte *konzeptuelle Ontologie*, d.h. jenes Raster zu erfassen, das der Konzeptualisierung der Umwelterfahrung letztlich zugrunde liegt (vgl. auch Dölling 1993). Ereignisstrukturen werden durch die Bedingungen der konzeptuellen Ontologie von Ereignissen determiniert und stellen damit besondere Instanzen von konzeptuellen Strukturen dar.

Zu den Arbeiten, in denen eine mehr oder weniger reichhaltige Ereignisontologie propagiert wird, gehören Bach (1986b), Parsons (1980, 1985, 1990) und Kamp & Reyle (1993). Die Vendler'sche Verbklassifizierung wird dabei mit einer entsprechenden ontologischen Basis versehen, indem zwischen drei Subsorten von Ereignissen i.w.S. (Bach: *eventualities*) oder Situationen unterschieden wird: Ereignisse i.e.S. (*einen Apfel essen*), Prozesse (*Äpfel essen*) und Zustände (*einen Apfel besitzen*). Im Anschluss an Link (1983) liegt Bachs Augenmerk hauptsächlich darauf, dass zwischen Singular/Plural-Individuen und Stoffen einerseits und Ereignissen und Prozessen andererseits analoge Verhältnisse existieren. Die wichtigste Unterscheidung im System von Parsons ist, dass eine Situation kulminieren oder aber andauern kann. Während Ereignisse durch Kulmination und Zustände durch Andauern gekennzeichnet werden, bleibt dabei aller-

dings der ontologische Status von Prozessen als ‚andauernden Ereignissen‘ weitgehend unbestimmt. Ähnliches gilt für Kamp und Reyle, die Prozesse letztlich als bloß unvollendete Ereignisse behandeln. In den Bedeutungsrepräsentationen wird diese Unsicherheit jeweils dadurch reflektiert, dass nur Ereignis- und Zustandsvariablen verwendet werden.

Die für ereignissemantische Zwecke detailliertesten Ansätze einer Ontologie werden in Piñón (1995) formuliert. Die dort vorgeschlagenen Axiome besagen u.a., dass Ereignisse, Prozesse und Zustände im mereologischen Sinne entsprechend als Atome, Aggregate bzw. Massen verstanden werden können. Dabei bestehen Zustände wieder aus Zuständen, während Ereignisse und Prozesse auf jeweils spezielle Weise einander konstituieren. In Piñón (1997) erfolgt außerdem eine axiomatische Charakterisierung von so genannten Grenzen (*einen Gipfel erreichen*), die als ontologische Korrelate von Achievements betrachtet werden. Als weitere ereignisontologische Sorten werden u.a. Momente für Verben wie *blitzen* (Mourelatos 1978, Moens & Steedman 1988) und Intergressive als spezielle Ereignisse für VPn wie *ein Lied singen* (Egg 1995, 2000) berücksichtigt.

Dagegen wird in Krifka (1989, 1992, 1998) eine ontologische Differenzierung zwischen Ereignissen und Prozessen ausdrücklich abgelehnt. Was Sätze mit *Accomplishments* und solche mit *Activities* voneinander unterscheidet, ist nicht der Gegenstand, sondern die Art und Weise ihrer Referenz. Ob überhaupt weitere Sorten von Situationen anerkannt werden, bleibt ungeklärt. Eine sparsame Ontologie nehmen beispielsweise auch Herweg (1990) und Katz (2000) an. Nach Auffassung der Autoren stellen Zustände keine Entitäten, sondern – ganz im traditionellen Sinne – Eigenschaften (oder Mengen) von Zeiten dar. (Siehe im Gegensatz dazu z.B. Parsons 1990, Dölling 1999.) In Maienborn (2000a, 2001) werden nur bestimmte Zustände als vollwertige Situationen (d-Zustände: *auf dem Tisch liegen*), die übrigen lediglich als abstrakte Konstrukte (k-Zustände: *einen Apfel besitzen*) betrachtet.

Schon dieser knappe Überblick macht deutlich, dass nach wie vor zwischen Semantikern beträchtliche Divergenzen in ereignisontologischen Fragen bestehen. Eine formale Theorie, mit der die konzeptuelle (Commonsense) Ontologie von Ereignissen (resp. Situationen) zumindest in den Grundlagen angemessen rekonstruiert wird, ist bisher weitgehend ein Desideratum. Insbesondere die Eigenschaften der einzelnen ontologischen Sorten sowie die Relationen zwischen ihnen sind immer noch über weite Strecken ungeklärt. Hieraus ergibt sich eine gewisse Unsicherheit, welche Arten von konzeptueller Ereignisstruktur überhaupt in der Sprache ihren Ausdruck finden können und wie dies in semantischen Repräsentationen zum Vorschein kommt. Die ontologische Fundierung der Ereignisstrukturierung bleibt deshalb ein vorrangiges Forschungsziel.

2.1.2 Syntax-Semantik-Schnittstelle und konzeptuelle Ereignisstruktur

Grundlegend für die Semantikforschung ist die Annahme, dass die Bedeutung eines komplexen sprachlichen Ausdrucks eine Funktion der Bedeutungen der in ihm vorkommenden lexikalischen Einheiten und der Art und Weise ihrer syntaktischen Kombination ist. Das Prinzip der *semantischen Kompositionalität* stellt nach gängiger Auffassung eine unabhingbare Voraussetzung dafür dar, um die in einer Äußerung enthaltene Information ermitteln zu können.

Als eine Ausprägung des semantischen Kompositionalitätsprinzips kann der Mechanismus der *aspektuellen Komposition* angesehen werden, dem eine bestimmende Rolle bei der Etablierung der konzeptuellen Ereignisstruktur zugewiesen wird. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass der Situationstyp einer Äußerung über die kompositionale Verrechnung der aspektuellen Eigenschaften des vorkommenden Verbs mit den semantischen Eigenschaften seiner nominalen Argumente festgelegt wird. In einer spezielleren Gestalt ist diese Hypothese in Verkuyl (1972) formuliert worden; sie wird vor allem im Anschluss an die Formalisierungsvorschläge in Krifka (1989, 1992, 1998) von zahlreichen Forschern (siehe z.B. Egg 1994, Engelberg 1997, Filip

1999) verfolgt. Die Annahme basiert unter anderem auf der Beobachtung, dass im Englischen oder Deutschen bei bestimmten Verben der Ereignis- bzw. Situationstyp des komplexen verbalen Ausdrucks davon abhängig ist, ob ihre Objekt-DP auf eine spezifische oder eine unspezifische Quantität referiert.

Neben den Verb-Argument-Beziehungen und den temporalen Beziehungen (siehe Klein 1992, 1994) nehmen vor allem *adverbielle Adjunktionen* einen wichtigen Platz in den Untersuchungen zur Ereignisstrukturierung ein. Jackendoff (1972) stellte für das Englische fest, dass verschiedene Klassen von Adverbialen mit unterschiedlichen syntaktischen Positionen korreliert sind. Dabei wird vor allem zwischen drei Positionen unterschieden: Erststellung, Letztstellung (ohne Pause), und eine mittlere (auxiliare) Position, zwischen Subjekt-DP und Hauptverb. Adverbiale, die in allen drei Positionen möglich sind, haben zumindest in Erst- und Letztstellung unterschiedliche Lesarten. Eine der einflussreichsten neueren syntaktischen Arbeiten ist Cinque (1999), wo eine Reihe von funktionalen Projektionen für Adverbiale angenommen und diese Annahmen durch Daten aus zahlreichen Sprachen zu belegen versucht werden. Außerdem sind für das Englische Ernst (1984, 2001), Travis (1988) und Shaer (2000), für das Deutsche Frey & Pittner (1998), Haider (2000) und Frey (2000) zu nennen. Nach wie vor gibt es z.T. stark divergierende Auffassungen zur Beziehung, die zwischen der syntaktischen Position eines Adverbials und dem Beitrag besteht, den das Adverbial zur Bedeutungsstruktur im allgemeinen und zur konzeptuellen Ereignisstruktur im besonderen leistet. In Maienborn (1996, 2000b, 2001b) werden die Erkenntnisse von Frey und Pittner für Lokaladverbiale spezifiziert. Parallel zur Einteilung in V- und VP-adjazente Adverbiale wird in diesem Zusammenhang zwischen ereignisinternen und ereignisexternen Modifikatoren unterschieden.

Es gibt zahlreiche Vorkommen von adverbialer Modifikation, wo mindestens eine der beteiligten Konstituenten nicht in ‚wörtlicher‘ Bedeutung, sondern davon abweichend interpretiert wird. Seit Moens & Steedman (1988) werden solche aspektuellen Uminterpretationen als Instanzen von *Type Coercion* abgehandelt. Standardannahme ist, dass eine Anpassung des Ereignis- bzw. Situationstyps dann erzwungen werden kann, wenn die aspektuellen Eigenschaften des verbalen Kopfes und die des modifizierenden Adverbials nicht miteinander kompatibel sind. Ihre technische Umsetzung hat diese Idee inzwischen in verschiedenen Mechanismen der aspektuellen Anpassung gefunden (vgl. z.B. Pulman 1997, de Swart 1998, Rothstein 2001). In der Regel wird davon ausgegangen, dass für derartige Uminterpretationen mehr oder weniger spezielle Operatoren zur Verfügung stehen, die bei Bedarf auf die verbalen Ausdrücke angewandt werden.

In Jackendoff (1997) werden u.a. solche Fälle des aspektuellen Konflikts zum Anlass genommen, um für eine Abschwächung des semantischen Kompositionalitätsprinzips zu argumentieren. So genannte angereicherte Kompositionen, bei denen zusätzliches konzeptuelles Material über spezielle Anpassungsoperatoren eingefügt wird, werden als Normalfall, ‚syntaktisch transparente‘ Kompositionen dagegen nur als Ausnahme angesehen. Jackendoff greift in diesem Zusammenhang auch auf Vorschläge in Pustejovsky (1991, 1995) zurück, wo weitere Fälle einer Typanpassung in der Ereignisstruktur abgehandelt werden. Der Versuch, die Annahme von angereicherten Kompositionen durch psycholinguistische Experimente zu rechtfertigen, wird in Piñango, Zurif & Jackendoff (1999) sowie in Piñango (2002) unternommen. Daten aus der Sprachverarbeitung, die eine dazu entgegengesetzte Auslegung erlauben, werden in Todorova, Straub, Badecker & Frank (2000) dargestellt und diskutiert.

Ein Mangel in Untersuchungen zum Zusammenhang von Syntax-Semantik-Schnittstelle und Ereignisstruktur ist, dass man sich häufig auf traditionelle Vorgehensweisen der formalen Semantik beschränkt. Wie in Engelberg (2000) zu Recht kritisiert wird, bleibt eine Einordnung in generellere kognitionswissenschaftliche Fragestellungen zumeist aus. Insbesondere wird nicht oder nur unzureichend zwischen mehreren Ebenen der Äußerungsinterpretation unterschieden. Die Etablierung von Ereignisstrukturen wird vielmehr im wesentlichen mit der Zuweisung von semantischen Repräsentationen zu syntaktischen Strukturen identifiziert. Als Folge davon unter-

liegen dann einerseits einige Forscher dem Irrtum, Verletzungen des semantischen Kompositionalitysprinzips als unvermeidlich deklarieren zu müssen (siehe u.a. die Kritik in Dölling 1999, 2002, Egg 2000, 2001). Andererseits bleibt verborgen, dass syntaktische Bedingungen (wie auch Intonationsverhältnisse) nicht nur über die semantische Komposition, sondern auch als Teil des sprachlichen Kontextes die Interpretation einer Äußerung beeinflussen können.

2.1.3 Semantik-Pragmatik-Schnittstelle und konzeptuelle Ereignisstruktur

Nach klassischem Verständnis fällt in den Bereich der formalen Semantik der wahrheitskonditionale Anteil von Äußerungsbedeutungen. Als Hauptaufgabe semantischer Forschung wird es angesehen, die Wahrheitsbedingungen der zugrundeliegenden Sätze und davon ausgehend die zwischen ihnen bestehenden logischen Enthaltenseinsbeziehungen zu explizieren. In den Bereich der Pragmatik wird hingegen jener Teil der Bedeutung angesiedelt, der nicht wahrheitskonditional bestimmt ist und in diesem Sinne als etwas Zusätzliches verstanden werden kann (Grice 1975: konversationelle Implikaturen, Stalnaker 1974: Präsuppositionen). Untersuchungen zur Komplexität der Laut-Bedeutungs-Zuordnung haben gezeigt, dass die dabei vorausgesetzte Arbeitsteilung zwischen Semantik und Pragmatik in bestimmter Hinsicht revidiert werden muss. Gegenwärtig existieren unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie die Organisation der Semantik-Pragmatik-Schnittstelle auszusehen hat.

Im *Zwei-Ebenen-Modell* der Bedeutung (siehe z.B. Bierwisch 1983, Bierwisch & Lang 1987, Lang 1994, Bierwisch 1996), das als mentalistisches Gegenstück zu den formal-pragmatischen Überlegungen in Kaplan (1975) und Sag (1981) angesehen werden kann, wird zwischen Repräsentationen für den konventionell determinierten Anteil der Bedeutung und solchen für den eigentlichen Gehalt von Äußerungen differenziert. Semantische Formen werden als abstrakte Muster mit freien Variablen verstanden, deren Instanziierung mit Bezug auf den jeweiligen sprachlichen und außersprachlichen Kontext zu den einzelnen konzeptuellen Repräsentationen führt. Weitgehend ungeklärt bleibt dabei aber in den Darstellungen, auf welche Weise diese Zuordnung konkret vorgenommen wird.

Auch aus Sicht der *Relevanztheorie* (Sperber & Wilson 1986, Carston 1999) obliegt es der Semantik, beim Verstehen einer Äußerung die mit ihr unmittelbar ausgedrückte sprachliche Information zu entschlüsseln. Im Bereich der Pragmatik wird dann auf der Grundlage der semantischen Repräsentation schrittweise ihr propositionaler Gehalt herausgearbeitet. Charakteristisch für diese zweite Komponente ist das Vollziehen von bestimmten Inferenzen, über die nach Maßgabe von kommunikativen Relevanzprinzipien eine Integration mit bereits vorhandenen konzeptuellen Informationen erfolgt. Während dabei neben Implikaturen vor allem (logische) Deduktionen beim Erschließen der Äußerungsbedeutung verwendet werden, geht das von Hobbs et al. (1993) entwickelte Modell davon aus, dass ‚gewichtete‘ *Abduktionen* das passende Mittel der inferentiellen Interpretation sind. Zu der mit einer Äußerung übermittelten Proposition gelangt man dadurch, dass für deren semantische Repräsentation nach der ‚besten Erklärung‘ in einer gegebenen Basis von Welt- und Kontextwissen gesucht wird. Der Vorzug des abduktiven Verfahrens gegenüber anderen Vorschlägen besteht darin, dass es bereits in einem hohen Maße formalisiert ist. Unklar ist bisher allerdings vor allem, wie die Ableitungsmechanismen so beschränkt werden können, dass eine Übergenerierung von Interpretationen vermieden wird.

Die Überzeugung, dass von *unterspezifizierten semantischen Repräsentationen* auszugehen ist, hat inzwischen weite Verbreitung gefunden. Detailliertere Darstellungen dieser Richtung finden sich u.a. in van Deemer & Peters (1995), Pinkal (1996, 1999), van der Sandt, Blutner & Bierwisch (1997) und Egg (2000). Neben den bisher erwähnten Methoden der kontextuellen Spezifizierung werden dabei auch Verfahren des Default-Schließens und der konversationellen Implikatur (Blutner 1998: Lexikalische Pragmatik) benutzt. Eine neuere Richtung stellt die Nutzung von optimalitätstheoretischen Kriterien bei der Auswahl der jeweils angemessenen Inter-

pretation dar (Blutner 2000). Die Grundlage dieser Überlegungen bildet die Rekonstruktion der Griceschen Konversationsmaximen, wie sie in Atlas & Levinson (1981) und Horn (1984) vorgeschlagen wird.

Eine der ersten Arbeiten, in denen das Verhältnis von (unterspezifizierter) semantischer Form und konzeptueller Ereignisstruktur zum Gegenstand der Analyse gemacht wird, ist Bierwisch (1989). An diese Darstellung knüpfen u.a. die Überlegungen in Ehrlich & Rapp (2000) an. Das Problem der semantischen Unterspezifikation von lokalen Adverbialen (vgl. Bierwisch 1988) und deren Auflösung in der Pragmatik wird in Maienborn (1996), später in Maienborn (2000b, 2001b) – hier im engen Konnex mit Dölling (1997, 1999, 2000) – behandelt. Dabei werden erstens wesentliche Schritte bei der Anwendung der Zwei-Ebenen-Theorie der Bedeutung auf den Bereich der konzeptuellen Ereignisstruktur vollzogen. Zweitens wird auch demonstriert, wie in diesem Bereich das Verfahren der abduktiven Interpretation bei der Realisierung von konzeptuellen Verschiebungen angewandt werden kann. Maienborn (2000a, 2001b) befasst sich – z.T. in Auseinandersetzung mit Dölling (1999) – mit dem Zusammenspiel von grammatischen Vorgaben für Kopulasätze und pragmatisch-optimalitätstheoretischen Bedingungen ihrer konzeptuellen Differenzierung. Zahlreiche Vorkommen der Uminterpretation bei adverbialen Modifikationen, bei temporalen Konjunktionen sowie bei Aspektformen werden in Egg (2000) u.a. über Weiterentwicklungen der Vorschläge Döllings untersucht. Vor allem die Einordnung der Probleme in generelle Fragestellungen der strukturell-semantischen Unterspezifikation sowie die gegebenen Möglichkeiten der computerlinguistischen Implementierung bilden Vorzüge dieser Arbeit.

2.2 Eigene Forschungsarbeiten

Das geplante Vorhaben führt unter einem breiteren Blickwinkel die generelle Fragestellung des Vorgängerprojektes fort, nämlich, wie im Interpretationsprozess sprachliche und außersprachliche Faktoren zusammenwirken, um die mit einer Äußerung übermittelte konzeptuelle Ereignisstruktur zu erschließen. Die weiteren Forschungen können deshalb an die in der ersten Phase erreichten Resultate anknüpfen.

Die im Ergebnisbericht beschriebenen Vorarbeiten konzentrierten sich auf drei Problembereiche: 1. Flexibilität bei ereignisbezogener Modifikation; 2. Alternationen im Ereignisbezug der Verben; 3. Variationen im Gebrauch von Partizip II. Grundlage der einzelnen Analysen bildeten das Zwei-Ebenen-Modell der Bedeutung und das sich daran anschließende *Integrative Modell der Bedeutung* (siehe u.a. Dölling 1997, 2001, 2001b, Dölling, Schäfer & Zybatow 2002). Mit den Untersuchungen war zugleich eine kritische Aufarbeitung von Jackendoffs *Konzeptueller Semantik* (Jackendoff 1997, 2002) verbunden.

Generelle Voraussetzungen:

Wie im Erstantrag ausführlich dargestellt, behandelt die vom Projekt präferierte Sichtweise Bedeutung als ein essentiell konzeptuelles Phänomen, ohne dabei aber die Spezifik der in das grammatische System eingebundenen Bedeutungsstruktur zu übersehen. Danach hat die als *semantische Form SF* gekennzeichnete Strukturebene in folgendem Sinne einen dualen Charakter:

(a) SF ist Teil des *grammatischen Berechnungsmoduls* und unterliegt damit den Bedingungen dieses kognitiven Inputsystems insofern, als sie die kontextunabhängige, konventionelle Bedeutung repräsentiert.

(b) SF ist Teil des *konzeptuellen Repräsentationsmoduls* insofern, als es sich bei ihr lediglich um einen Spezialfall von konzeptueller Struktur, genauer: um eine maximal unterspezifizierte konzeptuelle Struktur handelt.

Erstens lässt sich dadurch erklären, warum die Berechnung der SF einer Äußerung parallel zu ihrer syntaktischen Struktur, d.h. streng kompositional, und damit weitgehend automatisch und informationell abgeschlossen gegenüber Weltwissen erfolgt.

Zweitens wird verständlich, wieso mit der betreffenden SF zugleich jene Bedeutungsstruktur zur Verfügung steht, durch deren kontextuelle Spezifizierung mit Hilfe von unterschiedlichen Inferenzen (Abduktionen, Deduktionen, Präsuppositionen, Implikaturen etc.) und unter Nutzung von unterschiedlichen Formen von Wissen (generellem Welt- und speziellem Domänenwissen, Faktenwissen, pragmatischen Prinzipien etc.) in einem *Mehr-Ebenen-Prozess der Interpretation* der propositionale Gehalt der Äußerung gewonnen werden kann.

Neu am Herangehen ist u.a., dass als *Quelle der Unterspezifikation* einer SF nicht nur die in den lexikalischen Einträgen vorkommenden Parameter angesehen werden. Vielmehr werden bei der kompositionalen Ableitung von SF systematisch weitere SF-Parameter eingeführt, wodurch das ursprüngliche Variationspotenzial erweitert wird. Dabei handelt es sich um obligatorische Operationen, bei denen in Gestalt von sehr allgemeinen Schemata quasi 'prophylaktisch' oder 'auf Vorrat' bestimmte Einschübe von SF-Konfigurationen vorgenommen werden. Ein Vorzug ist, dass auch Fälle der konzeptuellen Verschiebung eines Ausdrucks ohne Verletzung des Prinzips der semantischen Kompositionalität, und zwar als Resultat einer passenden kontextuellen Spezifizierung der entsprechend erweiterten SF erklärbar sind.

Spezielle Voraussetzungen:

(a) In Dölling, Schäfer & Zybatow (2002) wird demonstriert, dass lexikalische Dekompositionsanalysen von Verben insofern von Nutzen sein können, als sie eine erste, wenn auch nur vorläufige Bestimmung der mit der Verbbedeutung verknüpften konzeptuellen Ereignisstruktur liefern. Gemäß den Bedingungen von SF stellen jedoch solche Dekompositionsstrukturen keine geeigneten Kandidaten für lexikalisch-semantische Einträge von Verben dar. Einerseits liefern diese Strukturen keine hinreichenden Bedingungen der jeweiligen Verbbedeutung; andererseits schließen sie häufig auch bestimmte konzeptuelle Differenzierungen aus. SF-Konfigurationen als maximal unterspezifizierte Strukturen sollten insbesondere keine Informationen enthalten, die sich anderweitig erschließen lassen. Es hat sich bestätigt, dass für Verben solche Bedeutungsrepräsentationen als SF-Einträge vorzuziehen sind, die im Sinne der sogenannten *Bedeutungspostulatanalyse* mit einem Minimum an Strukturvorgabe ein Maximum an inferierbaren Ereignisstrukturen erlauben.

(b) Gezeigt worden ist, dass Formen der Bedeutungsalternation bei Verben (Kausativ/Inchoativ-Alternation, Ereignis/Prozess-Alternation) nicht zwingend als polysem, d.h. durch eine explizite Auflistung der betreffenden Varianten im Lexikon erfasst werden müssen. Stattdessen erweist es sich als fruchtbar, auch hier eine minimalistische Haltung in Bezug auf semantische Lexikoneinträge einzunehmen, und zwar dadurch, dass für solche Verben nach Möglichkeit eine auf Unterspezifikation basierte *Monosemieanalyse* präferiert wird. Eine lexikalische SF hat dann lediglich zu garantieren, dass das jeweilige Verb über passende kontextuelle Spezifizierungen in der Ereignisstruktur entsprechend konzeptuell differenziert werden kann.

(c) Die Ergebnisse des Projektes (siehe u.a. Dölling 2001a, 2001b, 2002, Dölling, Schäfer & Zybatow 2002) belegen, dass das Phänomen der *Uminterpretation* bei adverbialen Modifikationen weitaus vielschichtiger ist, als gewöhnlich in Untersuchungen zur aspektuellen Typanpassung berücksichtigt wird. Demnach ist davon auszugehen, dass solche Uminterpretationen (i) aus recht unterschiedlichen Gründen ausgeführt werden, also insbesondere nicht nur Verletzungen von semantischen Selektionsbeschränkungen die Ursache sind, dass sie (ii) bei Modifikationen durch Adverbiale unterschiedlicher Art (temporale, lokale, Art-und-Weise-Adverbiale usw.) auftreten, und schließlich, dass (iii) davon unterschiedliche Konstituenten, d.h. verschiedene V-Projektionen, aber auch die Adverbiale selbst betroffen sind.

(d) Wie nachgewiesen werden konnte, lassen sich beliebige konzeptuelle Verschiebungen, die bei den betrachteten adverbialen Modifikationen auftreten, auf der Basis von nur zwei der oben genannten allgemeinen Schemata vornehmen. Falls beim Äußerungsverstehen die Uminterpretation von mindestens einem der beteiligten Ausdrücke notwendig wird, werden Parameter, die über diese Schemata in der kompositionalen Ableitung eingeführt worden sind, durch entsprechende Werte belegt. Unter anderem erfolgt eine *Parameterfixierung* durch Prädikate, die für grundlegende Relationen zwischen unterschiedlichen ontologischen Sorten von Situationen bzw. von Ereignissen i.w.S. stehen. Im Ergebnis dieser Verschiebungen in der konzeptuellen Ereignisstruktur haben dann die jeweiligen Äußerungen – abweichend von den ‚wörtlichen‘ Lesarten ihrer Ausdruckskomponenten – eine iterative, eine habituelle, eine resultatsbezogene usw. Interpretation. Ansonsten werden die vorkommenden Parameter durch bestimmte Defaultwerte ersetzt. Der Beitrag des jeweiligen Schemas zur Interpretation der Äußerung wird damit in solchen Fällen nivelliert.

(e) In Zybatow (2000, 2001a,b, 2002a,b) wird herausgestellt, inwieweit aus einer erarbeiteten *Klassifikation von Verben*, dabei vor allem von deutschen Simplexverben, und entsprechenden SF-Strukturen der einzelnen Verbklassen Vorhersagen in bezug auf unterschiedliche aspektuelle Phänomene getroffen werden können. In diesem Zusammenhang werden Untersuchungsergebnisse zu sog. Pro-Acco-Verben und deren systematischer Unterspezifikation in Hinblick auf ihren Situationsbezug, zur Interpretation des deutschen Perfekts in Abhängigkeit von den einzelnen Verbklassen und zu einzelnen Phänomenen der temporalen Modifikation vorgelegt.

(f) Mit Bezug auf so genannte *reine Adverbien der Art und Weise* werden in Schäfer (2001) Analysen zu deren lexikalischer Semantik und in Schäfer (2002) außerdem Vorschläge zur Einbettung dieser Analysen in das Mehr-Ebenen-Modell formuliert. Für eine ausführlichere Behandlung der syntaktischen Seite der Adverbphänomene, insbesondere im Hinblick auf die Unterschiede zwischen den germanischen Sprachen Deutsch und Englisch und dem Chinesischen können die Ergebnisse aus Schäfer (1999) genutzt werden.

Eine detailliertere Darstellung der Vorarbeiten sind dem Ergebnisbericht des Projektes zu entnehmen.

3. Ziele, Arbeitsprogramm, Zeitplan

3.1 Ziele

In der Fortsetzungsphase werden die grundlegenden Ziele des Erstantrages – ausgehend von den inzwischen vorgelegten Forschungsergebnissen – in einem präzisierten und breiter angelegten Verständnis weiterverfolgt. Die generelle **Aufgabenstellung** besteht in der Rekonstruktion der mit Äußerungen übermittelten konzeptuellen Ereignisstruktur und damit in der Bestimmung

- (i) von relevanten Anteilen des in den Äußerungen reflektierten Ereigniswissens und insbesondere der dabei zugrundegelegten konzeptuellen Ontologie,
- (ii) von semantischen Formen dieser Äußerungen, die durch das Zusammenwirken von Lexikon und Syntax berechnet werden,
- (iii) von Schritten der inferenziellen Interpretation dieser semantischen Formen und der dabei wirksamen pragmatischen Bedingungen.

Diese Aufgabenstellung soll über folgende miteinander verzahnte **Einzeluntersuchungen** bearbeitet werden:

- (A) Theoriebezogene Untersuchungen

- (1) Aspektuelle Uminterpretation als konzeptuelle Verschiebung
 - (1.1) Auslöser und Determinatoren der Uminterpretation
 - (1.2) Ontologisch mögliche Verschiebungen
 - (1.3) Bedingungen der inferenziellen Interpretation
 - (1.4) Temporale Modifikation von Achievements
 - (2) Interpretation von qualitativen Adverbien
 - (2.1) Qualitative Adverbien und syntaktische Position
 - (2.2) Art-und-Weise-Lesart und aspektuelle Uminterpretation
 - (3) Negation und Ereignistyp
 - (3.1) Verbpaaere unter Negation
 - (3.2) Korrektturnegation mit aspektueller Uminterpretation
- (B) Datenbasierte Untersuchungen
- (4) Sprachvergleichende Datenbank zur Interpretation qualitativer Adverbien
 - (5) Experimente zur Verarbeitung von aspektueller Uminterpretation

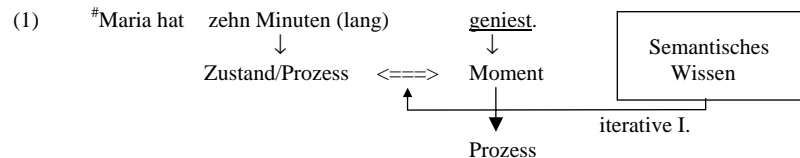
3.2 Arbeitsprogramm

3.2.1 Aspektuelle Uminterpretation als konzeptuelle Verschiebung

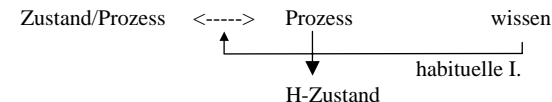
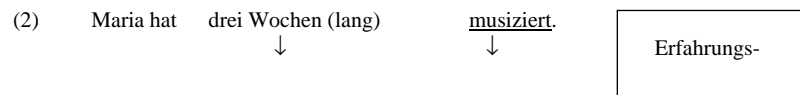
Analog zu anderen linguistischen Fragestellungen ist es auch bei der Erforschung des Zusammenhangs von Ereignisstruktur und Interpretation der Fall, dass gerade jene Verhältnisse interessante Aufschlüsse erwarten lassen, die auf eine gewisse Weise ‚defekt‘ sind. Aspektuelle Uminterpretationen, die als Formen der konzeptuellen Verschiebung und damit als Ergebnis einer ‚abweichenden‘ kontextuellen Anreicherung von SF verstanden werden, spielen deshalb in den geplanten Untersuchungen eine zentrale Rolle. Dabei geht es jetzt vor allem um die formale Absicherung der erreichten Ergebnisse, deren Verallgemeinerung und die Ableitung von Konsequenzen für andere Analysebereiche.

3.2.1.1 Auslöser und Determinatoren der Uminterpretation

Ein Ergebnis von Dölling (2000, 2001a, 2002) ist, dass aspektuelle Uminterpretationen entgegen einer verbreiteten Annahme nicht nur durch Verletzungen von semantischen Selektionsbeschränkungen wie in (1) ausgelöst werden.



Beispielsweise wird man einen Satz wie (2) kaum so verstehen, dass von einem dreiwöchigen Prozess die Rede ist, obwohl die ontologisch begründeten Anwendungsbedingungen des durativen Adverbials erfüllt sind und unter diesem Blickwinkel eigentlich kein Grund für eine Verschiebung in der Ereignisstruktur besteht.



Einer Stereotypannahme der Erfahrung zufolge ist ein pausenloses Musizieren über einen gewissen Zeitraum hinaus physisch schwerlich möglich. Deshalb ist (2) als eine Aussage über einen habituellen Zustand (= H-Zustand) von Maria zu interpretieren. Es ist offensichtlich, dass solche Uminterpretationen in einem beträchtlichen Maße von den speziellen Eigenschaften der jeweiligen Ereignis- bzw. Situationsart determiniert werden. Zu klären ist, ob sich dennoch linguistisch relevante Generalisierungen zur Auslösung von habituellen Interpretationen gewinnen lassen.

Während die bisher betrachteten Verschiebungen unmittelbar durch einen Konflikt mit Elementen des Ereigniswissens bewirkt werden, kommen in anderen Fällen auch grammatische Faktoren ins Spiel. Bei den nachfolgenden Beispielen werden unterschiedliche Interpretationen durch Differenzen bezüglich des primären Satzakkzents oder/und der Wortstellung nahegelegt.

So wird – unter ansonsten neutralen Kontextbedingungen – in (3a) und (3c) eine repetitive, in (3b) eine restitutive, d.h. zustandsbezogene Interpretation von *wieder* angezeigt (vgl. Pittner 2000).

- (3) (a) Max hat eine Kiste WIEder geschlossen. (repetitive I.)
 (b) Max hat eine Kiste wieder geSCHLOSsen. (restitutive I.)
- ↓
- Zustand → Ereignis
- (c) Max hat wieder eine KISte geschlossen. (repetitive I.)

Wie aus der Darstellung für (3b) hervorgeht, muss dabei zugleich eine Verschiebung von *wieder* aus einem Zustands- in ein Ereignisprädikat erfolgen, weil ansonsten dessen modifizierende Anbindung an *schließen* nicht möglich wäre (siehe hierzu Dölling 1998 im Unterschied zu von Stechow 1996).

Nicht immer findet man jedoch analoge Verhältnisse. Zum Beispiel wird in (4a), nicht aber in (4b) oder (4c) eine Uminterpretation von *unauffällig* indiziert, und zwar dadurch, dass nun das Adverb den primären Satzakkzent trägt.

- (4) (a) Maria hat einen Mann UNauffällig frisiert. (resultatsbezogene I.)
- ↓
- Objekt → Ereignis
- (b) Maria hat einen Mann unauffällig friSIert. (ereignisbezogene I.)
 (c) Maria hat unauffällig einen MANN frisiert. (ereignisbezogene I.)

Die Interpretation von *unauffällig* in (4a) beinhaltet wiederum zwei Aspekte der Bedeutungsvariation: Zum einen wird das Adverb (intern) so spezifiziert, dass es das Resultatsobjekt der betreffenden Handlung, d.h. die Frisur näher charakterisiert. Zum anderen muss *unauffällig* gerade deshalb (extern) in ein Prädikat für Ereignisse überführt werden, um überhaupt eine adverbiale Modifikation von *frisieren* zu ermöglichen.

In Maienborn (2000b, 2001a) werden bestimmte Zusammenhänge zwischen den Akzentverhältnissen und der Uminterpretation von Lokaladverbialen konstatiert. Diese Feststellungen lassen sich aber nicht für Adverbiale eines beliebigen Typs verallgemeinern. Hierfür sind jeweils spezielle Untersuchungen erforderlich, die in der Fortsetzungsphase in Angriff genommen werden sollen.

Dass die Ansatzstellen der Uminterpretation (VP, V, Adverbial etc.) und im Zusammenhang damit die Richtungen der konzeptuellen Verschiebung variieren können, geht aus einem Satz wie (5) hervor. (Siehe die Details in Dölling 2000 in Kontrast zu Piñón 1999.) Hier existieren mehrere ontologische Möglichkeiten, um den aspektuellen Konflikt durch eine Uminterpretation aufzulösen. Die Akzeptabilität der unter (5a) – (5c) angeführten Alternativen nimmt dabei in der gegebenen Reihenfolge ab.

- (5) #Anna hat ein Fenster fünf Minuten (lang) geöffnet.
- | | | | |
|----------------------------------|-----------------------|------------|----------|
| | ↓ | | ↓ |
| | Zustand/Prozess | <====> | Ereignis |
| (a) <u>fünf Minuten (lang)</u> : | resultatsbezogene I.: | Zustand → | Ereignis |
| (b) <u>öffnen</u> : | iterative I.: | Ereignis → | Prozess |
| (c) <u>öffnen</u> : | imperfektive I.: | Ereignis → | Prozess |

Eine Veränderung der Wortstellung oder/und die Benutzung prosodischer Mittel können offensichtlich dazu führen, dass andere Präferenzverhältnisse entstehen. So scheint für (6) eine iterative Interpretation weniger markiert zu sein.

- (6) #Anna hat fünf Minuten (lang) ein FENster geöffnet.

Beim Vorliegen eines entsprechenden Diskurshintergrunds wird eine solche Lesart dann möglicherweise sogar präferiert.

Beispiele wie die unter (7) zeigen, dass auch die Quantität der Objekt-DP sowie der Typ der thematischen Relation einen Einfluss darauf haben können, ob überhaupt und wenn ja, welche Bedeutungsverschiebung zulässig ist.

- (7) (a) *Fred hat ein Glas/Gläser eine Stunde lang zerbrochen. (---/---)
 (b) Fred hat eine Stunde lang (b'*)ein Glas/ (b'')#Gläser zerbrochen. (---/distributive I.)
 (c) #Fred hat wochenlang ein Glas zerbrochen/Gläser zerbrochen. (habituelle I.)

Konkret stellen sich hier u.a. folgende Fragen: Wieso ist bei (7a) jegliche Uminterpretation ausgeschlossen? Warum kann im Fall von (7b') keine Verschiebung vorgenommen werden, im Fall von (7b'') und (7c) hingegen schon? Warum ist bei (7b'') die Bedeutung des Verbs, bei (7c) aber die der VP zu verschieben?

Auf welche Weise die einzelnen kontextuellen Determinatoren – Bedingungen der konzeptuellen Ontologie, Stereotypannahmen der Erfahrung, grammatische Indikatoren, Diskurshintergrund etc. – bei der Entscheidungsfindung konkret zusammenwirken, ist bisher so gut wie unbekannt. In der Fortsetzungsphase ist zu untersuchen, welche pragmatischen Regeln diesem Beziehungsgeflecht zugrunde liegen. Vor allem die Forschungen zur Informationsstruktur, die in den Projekten B1, D1 und D2 betrieben werden, lassen wichtige Hilfestellungen bei der Lösung dieser Problems erwarten.

3.2.1.2 Ontologisch mögliche Verschiebungen

Metonymische Verschiebungen in der Ereignisstruktur gründen sich auf Beziehungen, die zwischen Elementen unterschiedlicher ontologischer Sorten von Ereignissen bestehen. So wird Satz (1) dadurch iterativ verstanden, dass die VP *niesen* aus einem Prädikat für Momente in ein Prädikat für Prozesse überführt wird.

- (1') [_{VP} *niesen*]: λm. SNEEZE(m) (m: Momente)

- | | | |
|---------|---|------------------------------------------------|
| Moment | | |
| ↓ | | λPλp. ∀m [CONST(m, p) → P(m)] |
| Prozess | / | λp. ∀m [CONST(m, p) → SNEEZE(m)] (p: Prozesse) |

Wie aus (1') hervorgeht, werden dabei einzelne Momente des Niesens als Konstituenten (CONST) eines fortlaufenden Niesprozesses behandelt. Zulässig ist diese Ableitung deshalb, weil es eine ontologische Relation zwischen Momenten und Prozessen gibt derart, dass letztere von ersteren konstituiert werden können. Mit einer anderen Beziehung hat man es bei einem Satz wie (8) zu tun.

- (8) #Maria hat drei Wochen (lang) geniest.

Da hier im Unterschied zu (1) durch Erfahrungswissen eine habituelle Interpretation nahegelegt wird, erfolgt eine Verschiebung von *niesen* zu einem Prädikat für H-Zustände, die über einzelne Momente des Niesens realisiert werden.

- (8') [_{VP} *niesen*]: λm. SNEEZE(m)
- | | | |
|-----------|---|-----------------------------------------------|
| Moment | | |
| ↓ | | λPλs. ∀m [REAL(m, s) → P(m)] |
| H-Zustand | / | λs. ∀m [REAL(m, s) → SNEEZE(m)] (s: Zustände) |

Die generelle Voraussetzung ist entsprechend, dass Momente als mögliche Realisierungen (REAL) von H-Zuständen auftreten können.

In Dölling (2000, 2001) wird gezeigt, dass mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Arten solcher Uminterpretationen zu rechnen ist. Die Annahme folgender Relationen zwischen ontologischen Sorten hat sich dabei als sinnvoll erwiesen:

- (9) (a) ‚Konstituente von‘: Moment ⇔ Prozess; Grenze ⇔ Prozess;
 (CONST) Ereignis ⇔ Prozess
 (b) ‚Realisierung von‘: Moment ⇔ H-Zustand; Grenze ⇔ H-Zustand;
 (REAL) Ereignis ⇔ H-Zustand; Prozess ⇔ H-Zustand
 (c) ‚Komplementation von‘: Ereignis ⇔ Prozess
 (COMPL)
 (d) ‚Resultat von‘: Zustand ⇔ Ereignis; Objekt ⇔ Ereignis
 (RESULT)
 (e) ‚Kulmination von‘: Grenze ⇔ Ereignis
 (KULM)

Die Relationen bilden quasi den ontologischen Rahmen für zulässige Verschiebungen in der Ereignisstruktur. Ihre Existenz stellt damit eine notwendige, wenn auch keine hinreichende Bedingung für die Realisierung von aspektuellen Uminterpretationen wie die vorangehend betrachteten dar. Zu prüfen ist zunächst, ob es sich tatsächlich um alle möglichen Beziehungen dieser Art handelt, die aspektuelle Uminterpretationen lizensieren können (vgl. auch Henning 2002, Max 2002). Die entscheidende Aufgabe besteht aber darin, die bisher nur hypothetisch vorausgesetzten Relationen dadurch zu rechtfertigen, dass für sie konzeptuell adäquate Axiome bzw. Definitionen formuliert werden.

Die semantische Analyse zwingt damit eindringlich dazu, die formale Rekonstruktion der konzeptuellen Ereignisontologie in wesentlichen Punkten voranzutreiben. Zu den zu lösenden Problemkreisen gehören folgende:

(i) Inwiefern kann man ‚Gewohnheiten‘ als H-Zustände verstehen? Wie lassen sich solche Zustände charakterisieren, von denen angenommen wird, dass sie sich jeweils über eine unspezifizierte Anzahl von temporal nicht konnektierten Momenten, Grenzen, Ereignissen oder Prozessen realisieren?

(ii) Wie lassen sich Prozesse, die jeweils durch eine unspezifizierte Anzahl von temporal konnektierten Momenten, Grenzen oder Ereignissen derselben Art konstituiert werden, genauer von H-Zuständen abgrenzen? Inwiefern ist zwischen den involvierten Relationen der Konstitution zu differenzieren?

(iii) Ist es zulässig, Ereignisse als bloße Vervollständigungen von Prozessen zu verstehen? Oder ist eher von einer anderen Art der Konstitution durch Prozesse auszugehen? Inwiefern muss zwischen Ereignissen hinsichtlich eines möglichen Resultats unterschieden werden? Welche Rolle spielen Grenzen als Kulminationen von Ereignissen?

Bei den Untersuchungen wird mit dem kürzlich gegründeten Leipziger Zentrum für Formale Ontologie zusammengearbeitet, zu dessen Zielen die Entwicklung einer allgemeinen Theorie der ‚Commonsense Welt‘ gehört. Innerhalb der Forschergruppe konzentriert sich die Kooperation auf Projekt B2.

3.2.1.3 Bedingungen der inferenziellen Interpretation

Bisherige Untersuchungen (vgl. u.a. Dölling 2000, Dölling, Schäfer & Zybatow 2002) haben sich darauf konzentriert, drei Ebenen der Interpretation einer Äußerung – (a) deren semantische Form SF als grammatisch determinierten Bedeutungsanteil, (b) deren unmittelbar aus SF hervorgehende parameter-fixierte Struktur PFS und (c) deren propositionalen Gehalt PC als eigentliche Bedeutung der Äußerung – zu explizieren. So können etwa für eine Äußerung von (5) bei der Interpretation (5a) die konzeptuellen Strukturen in (5') als (wesentlich vereinfachte) SF, in (5'') als mögliche (genauer: die präferente) PFS und in (5''') als zugeordneter Gehalt PC angenommen werden.

- (5') SF: $\exists x [\theta_2(\text{anna}, x) \ \& \ \exists x' [\text{WINDOW}(x') \ \& \ Q_3y [R_3(y, x) \ C_3 \ Q_2z [R_1(z, y) \ C_1 \ \text{OPEN}(z) \ \& \ \theta_1(x', z)] \ \& \ Q_2z [R_2(z, y) \ C_2 \ 5_MIN(z)]]]]]$
- (5'') PFS: $\exists e [\text{AGENT}(\text{anna}, e) \ \& \ \exists o [\text{WINDOW}(o) \ \& \ \text{OPEN}(e) \ \& \ \text{THEME}(o, e)] \ \& \ \exists s [\text{RESULT}(s, e) \ \& \ 5_MIN(s)]]]$
- (5''') PC: $\{\text{AGENT}(\text{anna}, \underline{e}), \ \text{WINDOW}(\underline{o}), \ \text{OPEN}(\underline{e}), \ \text{THEME}(\underline{o}, \underline{e}), \ \text{RESULT}(\underline{s}, \underline{e}), \ \text{HOLD}(\underline{o}, \underline{s}), \ 5_MIN(\underline{s})\}$

Bei dieser (wiederum vereinfacht dargestellten) Lesart von (6) bezieht sich die Äußerung demnach auf ein Ereignis derart, dass von Anna ein Fenster geöffnet wurde und der Resultatzustand dieses Öffnens, d.h. das Offensein des Fensters, fünf Minuten bestehen blieb.

In erster Linie ist demonstriert worden, wie sich jene SF-Konfigurationen kompositional ableiten lassen, aus denen dann die spezifischeren Strukturen durch passende kontextuelle Anreicherungen, darunter vor allem durch Fixierungen der SF-Parameter gewonnen werden können. Die Nutzung von Operatoren der SF-Flexion (*met, var*) bildet dabei einen wesentlichen Vorzug

gegenüber anderen Herangehensweisen (Jackendoff 1997, de Swart 1998 etc.). Insgesamt sind damit wichtige Schritte getan worden, um einer adäquaten Erklärung von aspektuellen Umininterpretationen näher zu kommen.

Der schwierigere und zugleich interessantere Teil der Aufgabenstellung ist aber noch zu bewältigen. Offensichtlich reicht es nicht aus, sich auf eine Angabe von bloß möglichen oder auch jeweils erforderlichen Spezifizierungen der SF einer Äußerung zu beschränken. Erklärt werden muss vor allem, warum diese kontextuellen Spezifizierungen im einzelnen vollzogen werden und wie dies im Rahmen der inferenziellen Interpretation der betreffenden SF konkret geschieht. Mit diesen Fragen wird in mehrererlei Hinsicht auf bisher kaum erkundetes Neuland vorgestoßen. Die angestrebten Untersuchungen zwingen dabei dazu, die in 3.2.1.1 und 3.2.1.2 begründeten Aufgaben auf diesem komplexeren Hintergrund zusammenzuführen.

Das Projekt geht davon aus, dass beim Gewinnen des propositionalen Gehalts einer Äußerung nicht – wie in konkurrierenden Konzeptionen (vgl. z.B. Sperber & Wilson 1986, Hobbs et al. 1993) angenommen – nur jeweils ein Typ von Inferenzen benötigt wird. Eher scheint es so zu sein, dass in einzelnen Phasen der Interpretation auf unterschiedliche Verfahren (Abduktion, Deduktion, konversationelle Implikatur) zurückzugreifen ist. Folglich muss untersucht werden, welchen speziellen Beitrag die einzelnen Bestandteile der Inferenzkomponente beim Übergang von SF zu PFS und von PFS zu PC zu leisten haben und auf welche Weise sie zusammenwirken.

Die Hypothese ist, dass im Prozess des Verstehens einer Äußerung dem Mechanismus der abduktiven Interpretation eine herausragende Rolle zukommt. Anknüpfend an Ergebnisse, die in Dölling (1997) für den nominalen Bereich erzielt worden sind, soll anhand von einigen ausgewählten Fällen der aspektuellen Umininterpretation prototypisch rekonstruiert werden, wie in diesem Prozess die Methode der Abduktion verwendet wird. Die mit der Äußerung übermittelte Ereignisstruktur ist im wesentlichen dadurch abduktiv zu erschließen, dass die ihr zugrundeliegende SF in einer passenden Menge von ontologischen Axiomen, Stereotypannahmen der Erfahrung und Fakten der konzeptuellen Wissensbasis erklärt wird. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass es sich bei Abduktionen nicht um gültige Schlüsse im Sinne der Logik handelt und daher in der Regel mit mehreren Erklärungen einer SF zu rechnen ist.

Erstens sind in der Fortsetzungsphase neben den erforderlichen Axiomen der Ereignisontologie auch entsprechende Annahmen des Erfahrungswissens für eine inferenzielle Nutzung aufzubereiten.

Zweitens müssen jene konzeptuellen Formen gefunden werden, über die syntaktische, prosodische und diskursbezogene Randbedingungen den abduktiven Schlussprozess beeinflussen.

Drittens schließlich gilt es die pragmatischen Kriterien zu formulieren, mittels derer zwischen den unterschiedlichen Erklärungsmöglichkeiten gewählt werden kann, um eine effektive Lösung des Interpretationsproblems zu erreichen. Inwieweit dabei relevanz- bzw. optimalitätstheoretische Betrachtungsweisen genutzt werden können, ist zu prüfen.

Auch die Bearbeitung dieser Aufgaben soll in Verbindung mit Projekt B2 erfolgen.

3.2.1.4 Temporale Modifikation von Achievements

In der zurückliegenden Projektphase haben sich einzelne Phänomene der aspektuellen Umininterpretation aus unterschiedlichen Gründen als besonders interessant erwiesen. Hierzu gehören Verschiebungen in der Ereignisstruktur, wie sie im Bereich der temporalen Modifikation von Achievements zu finden sind. Für eine genauere Charakterisierung dieser Verbkasse sowie der sie modifizierenden Adverbialien ist es erfolgsversprechend, bestimmte Regelmäßigkeiten in der Zulässigkeit solcher Verbindungen zum Gegenstand einer speziellen Analyse zu machen.

Die geplanten Untersuchungen konzentrieren sich auf den Umstand, dass eine gewisse Dualität hinsichtlich der Kombinierbarkeit von durativen Adverbialien bzw. Zeitrahmenadverbialien mit Verben des punktuellen Zustandswechsels (*erreichen, verlassen* etc.) existiert. Wie in Zyba-

tow (2002c) ausgeführt wird, gibt es eine Gruppe dieser Verben, die eine Nachzustandsmodifikation durch *für*-PPn, aber keine Modifikation durch *in*-PPn zulässt, während sich die Verhältnisse bei einer zweiten Gruppe genau andersherum darstellen.

- (10)(a) Hans bestellte die Zeitung für sechs Monate ab.
 (b) *Hans bestellte die Zeitung in sechs Monaten ab.
- (11)(a) *Martina fand den Schlüssel in zwei Stunden.
 (b) *Martina fand den Schlüssel für zwei Stunden.

Möglich ist die Verknüpfung mit einem Zeitrahenadverbial wie in (11a) offensichtlich aber nur deshalb, weil zugleich das Verb uminterpretiert wird. Dabei erfolgt eine Verschiebung von *finden* aus einem Prädikat für Grenzen in ein Prädikat für Ereignisse.

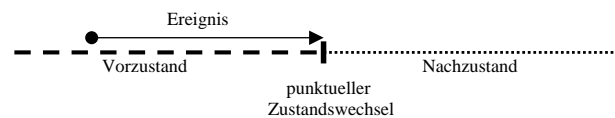
Verhältnisse analog zu denen bei Modifikationen durch *für*-PPn findet man bei einer Verknüpfung von Achievements mit durativen Adverbialen der Form ‚Maßphrase (*lang*)‘.

- (12)(a) #Hans bestellte die Zeitung sechs Monate (*lang*) ab.
 (b) *Martina fand den Schlüssel zwei Stunden (*lang*).

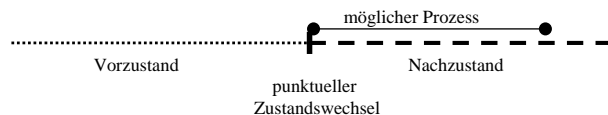
Soweit die hier sehr unwahrscheinlichen iterativen und imperfektiven Lesarten ausgeschlossen werden, ist nur eine Kombination wie in (12a) akzeptabel. Im letzteren Fall erweist sich dabei allerdings ähnlich wie bei (5a) oben eine Uminterpretation des Adverbials als erforderlich (siehe u.a. Dölling 1998, 2000).

Einen Ansatz zur Erklärung dieser komplementären Verteilung könnte die Annahme liefern, dass sich Achievements danach unterscheiden lassen, ob die mit ihnen bezeichneten Grenzen entweder ein Ereignis rechtsseitig (als dessen Kulmination) oder aber einen Zustand bzw. einen Prozess linksseitig begrenzen (vgl. Piñón 1997).

- (13) Achievements, die sich auf rechte Grenzen beziehen:
erreichen, finden, verlieren, gewinnen



- (14) Achievements, die sich auf linke Grenzen beziehen:
weggehen, verlassen, abbestellen, erstarren



Folgendes kann aus der Darstellung entnommen werden: Achievements, die sich auf rechte Grenzen beziehen, lassen eine Modifikation mit *in*-PPn zu, weil hier die Verschiebung zu einem Ereignis ontologisch möglich ist, dessen Dauer durch das Zeitrahenadverbial spezifiziert wird. Wenn sich hingegen das betreffende Achievement auf linke Grenzen bezieht, sind nur Modifika-

tionen durch durative Adverbiale der Form *für*-PP bzw. ‚Maßphrase (*lang*)‘ akzeptabel, mit denen der jeweilige Nachzustand näher charakterisiert wird.

Dieser Erklärungsansatz ist in verschiedener Hinsicht unzureichend und bedarf einer Präzisierung bzw. weiteren Ausarbeitung. Insbesondere wird durch ihn offen gelassen, warum bei Achievements wie *erreichen, finden, verlieren* etc. – ähnlich wie bei resultativen Accomplishments wie *essen, bauen* etc. – keine zustandsbezogene Interpretation von durativen Adverbialen möglich ist. Eine Verletzung der Kriterien der Reversibilität des Nachzustands, der Agenskontrolle über den Nachzustand sowie der Intentionalität der jeweiligen Handlung (siehe u.a. Engelberg 1994, Piñón 1999) kann zumindest nicht als generelle Begründung dafür gelten, da diese Bedingungen z.B. beim Verb *erreichen* erfüllt sein können. Analysiert werden muss, über welche Festlegungen die unterschiedlichen Verhaltensweisen bei der temporalen Modifikation von Achievements determiniert werden – über die lexikalisch-semantischen Einträge der Verben oder über entsprechende axiomatische Charakterisierungen der von ihnen bzw. von den Adverbialen ausgedrückten Prädikate.

Bei der Untersuchung von Modifikationen durch *in*-PPn soll auch der Ambiguität solcher Adverbiale Rechnung getragen werden (‚innerhalb‘ des beschriebenen Zeitraums vs. ‚nach‘ dem beschriebenen Zeitraum). So zeigen Satz (15a) und (15b) deutliche Interpretationspräferenzen.

- (15)(a) Tom erreicht einen Gipfel in zehn Minuten. (‚innerhalb von 10 Minuten‘)
 (b) Tom erreicht in zehn Minuten einen Gipfel. (‚nach 10 Minuten‘)

In (15a) charakterisiert *in zehn Minuten* das Ereignis näher, dessen rechte Grenze das Gipfelereichen durch Tom ist. Die Interpretation schließt deshalb eine Verschiebung der Bedeutung von *erreichen* derart ein, dass sich der Satz auf ein entsprechendes Ereignis bezieht. Dagegen gibt das Adverbial in (15b) an, dass dieses Erreichen am Ende eines kontextuell determinierten Zeitintervalls von zehn Minuten stattfindet. Auch hier gilt es – in Zusammenarbeit mit Projekt B1, D1 und D2 – verstärkt Gesichtspunkte die syntaktischen Positionierung und der Informationsstruktur als Erklärungsmittel einzubeziehen.

3.2.2 Interpretation von qualitativen Adverbien

Einschlägige Forschungen zur aspektuellen Uminterpretation haben sich bisher zum größten Teil auf temporale Adverbiale konzentriert. Vor allem die vielfältigen Probleme bei der Interpretation von qualitativen Adverbien bedürfen daher einer detaillierteren Analyse. In der vorangegangenen Projektphase sind bereits einige Faktoren des Einflusses solcher Adverbien auf die Ereignisstruktur beleuchtet worden. In den geplanten Untersuchungen geht es darum, diese Ansätze hauptsächlich mit Blick auf Art-und-Weise-Lesarten und deren mögliche Uminterpretation auszubauen. Der Berücksichtigung von Forschungsergebnissen zur Syntax von Adverbien kommt dabei ein besonderes Gewicht zu.

3.2.2.1 Qualitative Adverbien und syntaktische Position

Die Klasse der Adverbien wird nach Ernst (1984, 1987, 2000) in zwei Hauptgruppen – die Gruppe der qualitativen Adverbien (reine Art-und-Weise-Adv., sprecherorientierte Adv., subjektorientierte Adv. etc.) und die der quantitativen Adverbien (Temporaladv., Lokaladv., Frequenzadv. etc.) – eingeteilt. Betrachtet man die erste Gruppe von Adverbien, mit denen sich Sprecherurteile bezüglich bestimmter Qualitätsskalen ausdrücken lassen, so zeigen sich zwei Auffälligkeiten: (a) Fast alle qualitativen Adverbien erlauben zwei Interpretationen, von denen eine immer die Art-und-Weise-Lesart (= A&W-Lesart) ist. In diesem Fall wird sich mit dem Adverb auf die jeweilige Ereignisstruktur bezogen. (b) Diese Lesarten hängen auf bestimmte Weise mit den

syntaktischen Positionen der Adverben zusammen. Während für die A&W-Lesarten übereinstimmend die VP bzw. eine Position unterhalb der VP als Adjunktionsposition angenommen wird, werden die anderen Lesarten mit höheren Positionen der Adjunktion korreliert. Für diese Vorkommen der qualitativen Adverben werden in Ernst (2000) Fakten, Propositionen oder Sprechakte als Ansatzstellen der Modifikation genannt.

- (16)(a) Stupidly, the spy answered the question. (Nicht-A&W-Lesart: ‚it was stupid that‘)
 (b) The spy answered the question stupidly. (A&W-Lesart: ‚in a stupid manner‘)
- (17)(a) Schnell ging Paul nach Hause. (Nicht-A&W-Lesart: ‚nach kurzer Zeit‘)
 (b) Paul ging schnell nach Hause. (A&W-Lesart: ‚auf schnelle Art‘)

Häufig lassen sich die unterschiedlichen Adverbpositionen nur dann aus der syntaktischen Oberflächenstruktur ablesen, wenn die Prosodie berücksichtigt wird.

- (18)(a) John greeted her rudely. (A&W-Lesart)
 (b) John greeted her, RUdely. (Nicht-A&W-Lesart)

Demnach müsste die syntaktische Strukturkomponente in der Lage sein, die prosodische Information entsprechend zu verarbeiten, d.h. als Anzeiger für Bewegung etc. zu nutzen.

Für das Projekt ergeben sich damit gravierende Fragen, die das Verständnis der Syntax-Semantik-Schnittstelle als Basis der Interpretation von Äußerungen betreffen: Soll davon ausgegangen werden, dass als Eingabe für SF eine Konfiguration der syntaktischen LF-Ebene fungiert? Soll stattdessen eine hinsichtlich der Skopusverhältnisse radikal unterspezifizierte syntaktische Struktur angenommen werden (vgl. Egg 2000)? Oder soll eher die Oberflächenstruktur unter Einschluss von Prosodie als Ansatzstelle der semantischen Komposition gewählt und evtl. bei der kontextuellen Spezifizierung auf einzelne Informationen dieser Struktur nochmals zurückgegriffen werden?

Das Mehr-Ebenen-Modell der Äußerungsinterpretation beinhaltet bisher keine expliziten Aussagen zur benutzten Syntax. Implizit werden aber folgende Voraussetzungen gemacht:

(i) Auf der Grundlage der Oberflächenstruktur wird die SF der Äußerung erstellt, die insbesondere auch dahingehend unterspezifiziert ist, welche Lesart für das vorkommende Adverb intendiert wird.

(ii) Bei der Festlegung der parameter-fixierten Struktur PFS wird dann mit Bezug auf den jeweiligen Kontext, wozu auch die Prosodie der Äußerung gehört, die korrekte Lesart durch Fixierung von SF-Parametern gewählt.

Die konkrete Annahme im Projekt war, dass die prosodische Information generell erst im zweiten Schritt und zwar bei der Festlegung der Adverb-Lesart benutzt wird. Dieses Vorgehen erscheint allerdings lediglich dann schlüssig, wenn es sich bei den Lesarten tatsächlich nur um Präferenzen handelt und die Adjunktionsposition in beiden Fällen gleich ist. Nimmt man hingegen, wie oben, an, dass *rudely* in (18a) ein VP-Adjunkt, in (18b) ein höheres Adjunkt ist, dann ist unklar, warum diese Information nicht bereits direkt beim Erstellen der Oberflächenstruktur und damit der SF berücksichtigt wird. Offensichtlich ist die betreffende Annahme zur Beziehung von syntaktischer Struktur, Prosodie und Interpretation in dieser Form nicht haltbar.

Es stellt sich die Aufgabe, nach einer geeigneten Präzisierung der Voraussetzungen zu suchen. Einen möglichen Weg stellen die Vorschläge von Maienborn (2001a) dar, wo eine relativ strikte Zuordnung zwischen Adjunktionsposition und dem Beitrag angenommen wird, den ein Adverbial – genauer: ein Lokaladverbial – in der betreffenden Position zur Äußerungsbedeutung leisten kann. Ein interessantes Herangehen bietet die Darstellung in Steube & Späth (2002) an. Zu prüfen ist, ob die in Schäfer (2002) vorgeschlagenen Constraints zur Verbindung von Wort-

stellung und Lesart genutzt bzw. entsprechend weiterentwickelt werden können. Die Zusammenarbeit konzentriert sich dabei auf die Projekte C2, D1 und D2.

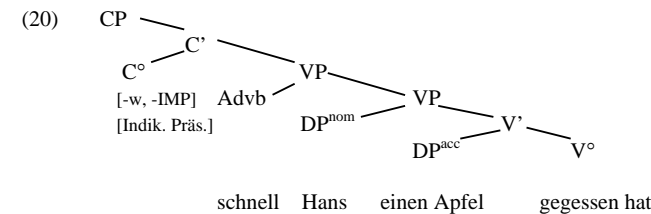
3.2.2.2 Art-und-Weise-Lesart und aspektuelle Uminterpretation

Zur Beziehung zwischen den Lesarten von qualitativen Adverben gibt es in der Literatur unterschiedliche Auffassungen. Bei McConnel-Ginet (1982) werden A&W-Lesarten generell als primär gegenüber den anderen Lesarten betrachtet. Im Gegensatz dazu behaupten Ernst (1984, 2001) und Geuder (2000), dass diese Lesarten als systematische Ableitungen aus Nicht-A&W-Lesarten behandelt werden können. In der Fortsetzungsphase soll aufbauend auf Schäfer (2001, 2002) gezeigt werden, dass die A&W-Lesart zumindest für Adverben wie *schnell*, *langsam* oder *still* als grundlegend anzunehmen ist.

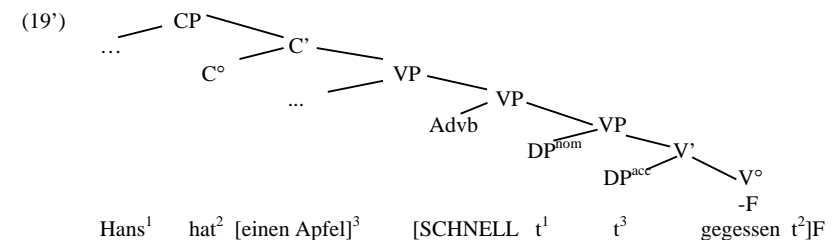
Beispielsweise wird *schnell* in (19), wo der primäre Satzakkzent auf dem Adverb liegt, in seiner A&W-Lesart verwendet. Der Beitrag des Adverbs zum propositionalen Gehalt der Äußerung besteht damit darin, das betreffende Ereignis des Apfelessens hinsichtlich der Geschwindigkeitsdimension zu spezifizieren.

- (19) Hans hat einen Apfel SCHNELL gegessen.

Zur Begründung der Annahme, dass es sich dabei um die ‚wörtliche‘ Interpretation von *schnell* und damit um eine Default-Fixierung seiner SF-Parameter handelt, kann auf syntaktische Überlegungen zurückgegriffen werden. Von folgender Hypothese mit Bezug auf die Basisposition des Adverbs wird ausgegangen (vgl. Steube & Späth 2002):



Auf diese Struktur werden syntaktisch getriebene Bewegungen (V^{fin} geht nach C° , Besetzung des Vorfelds mit Topik) sowie jene Bewegungen angewandt, die durch informationsstrukturelle Motive bedingt sind (Adjunktion von DP^{acc} an die oberste VP); das betonte Adverb verbleibt dabei als Teil des Fokus in seiner kanonischen Position. Die Oberflächenstruktur von (19) wäre damit wie folgt zu bestimmen:



sierten Konstituente (siehe Jacobs 1982, Dölling 1988). Realisiert werden solche Ersetzungen dann gewöhnlich durch eine *sondern*-Fortsetzung.

Die Tatsache, dass die obigen Sätze in der Art von (27a) bzw. (27b) fortgesetzt werden können, bringen nun ein weiteres interessantes Problem bei der Etablierung der konzeptuellen Ereignisstruktur mit sich, das in der Fortsetzungsphase untersucht werden soll.

- (27)(a) Tanja hustete nicht EINmal, sondern fünf MiNUten lang.
 (b) Renate joggte nicht seit drei STUNden, sondern seit drei MONaten.

Satz (27a) verneint nicht einfach nur einen einmaligen Moment des Hustens. Weil die Konstituente *einmal* durch das durative Adverb *fünf Minuten lang* ersetzt wird, behauptet er auch ein wiederholtes Husten, d.h. einen Prozess. Mit der Korrekturnegation ist also zugleich eine aspektuelle Uminterpretation verbunden (siehe Max 2002). Analog schließt (27b) eine konzeptuelle Verschiebung des Verbs von einem Prädikat von Prozessen in ein Prädikat von habituellen Zuständen ein. Es sind die Bedingungen für Sätze wie (26a) und (26b) zu finden, die es ermöglichen, dass von einer Korrekturnegation nicht nur die jeweils fokussierte Konstituente, sondern auch der (nicht-fokussierte) Ereignistyp betroffen ist.

Die Hypothese ist, dass eine Erklärung dann möglich wird, wenn man – wie im Projekt geschehen – von einer maximal unterspezifizierten semantischen Repräsentation ausgeht. Weil dann die vom ursprünglichen Satz ausgedrückte Ereignisstruktur nicht festgelegt ist, könnte zunächst offen bleiben, zu welchem Typ von Situation die Ersetzung der fokussierten Konstituente führt. Die betreffende Festlegung erfolgt erst in der kontextuellen Spezifizierung. Sollte sich diese Annahme bestätigen lassen, wäre ein zusätzliches Argument für das Mehr-Ebenen-Modell der Äußerungsinterpretation gegeben.

3.2.4 Sprachvergleichende Datenbank zur Interpretation qualitativer Adverben

Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der unter 3.2.2 formulierten Aufgaben soll eine sprachvergleichende Datenbank zur Interpretation von qualitativen Adverben entstehen. Die berücksichtigten Sprachen werden Deutsch, Englisch und Chinesisch sein. Die Datenbank soll eine Sammlung von Beispielsätzen aus der Literatur enthalten, mit denen sich die unterschiedlichen Verwendungen von Ausdrücken dieser Adverbgruppe belegen lassen. Es wird das Ziel verfolgt, anhand dieser Daten eine möglichst differenzierte Klassifikation von Adverblesarten zu erstellen, so dass etwa in Falle eines Adverbs wie *schnell* Beispiele für jede der möglichen Lesarten (siehe 3.2.2.2) gegeben werden, eine Differenzierung, die in großen Korpora nicht erfolgt (vgl. etwa das Projekt deutscher Wortschatz an der Universität Leipzig).

Als ein besonderes Hindernis bei der Klassifizierung erweist sich die verwirrende Vielfalt der Terminologie, wie sie in den gegenwärtigen Forschungen zu qualitativen Adverben zu finden ist. Deshalb soll vorbereitend der Versuch unternommen werden, unterschiedliche terminologische Bestimmungen in der semantischen und syntaktischen Literatur auf ihre Verträglichkeit hin abzugleichen.

Die Hinzufügung des Chinesischen als Beispielsprache geschieht auch deshalb, weil hier die Entsprechungen zu deutschen und englischen Adverbkonstruktionen oft durch eine gänzlich andere Konstruktion – das sogenannte deskriptive Komplement (vgl. Schäfer 1999) – realisiert werden können. Dies eröffnet vielfältige Vergleichs- und Testmöglichkeiten für den formalen Apparat, sowohl was die Syntax als auch die Semantik von qualitativen Adverben betrifft.

Idealer soll die Datenbank, die mit Unterstützung von Projekt D4 erstellt wird, am Ende der Fortsetzungsphase über das Internet öffentlich zugänglich sein.

3.2.5 Experimente zur Verarbeitung von aspektueller Uminterpretation

Aspektuelle *Mismatches* sind erst in jüngster Zeit als psycholinguistisches Untersuchungsfeld entdeckt worden, so dass es bisher nicht viele Arbeiten zu diesem Thema gibt. Über experimentelle Ergebnisse bei Sätzen mit Inkompatibilitäten von Verbalphrase und adverbialem Modifikator berichten Piñango et al. (1999), Todorova et al. (2000) und Piñango (2002) (siehe hierzu Dölling 2002). Die generelle Hypothese war, dass in solchen Fällen ein erhöhter Verarbeitungsaufwand aufgrund von aspektuellen Uminterpretationen zu erwarten ist. Die Daten wurden zum einen mit cross-modalen lexikalischen Entscheidungsinterferenz-Paradigmen und zum anderen mit *self-paced reading* Aufgaben erhoben.

Für das Projekt ergeben sich folgende Aufgaben, die in enger Kooperation mit Projekt D3 bearbeitet werden sollen:

(A) Da bisher nur Untersuchungen zum Englischen vorliegen, soll zunächst eines der in Todorova et al. (2000) beschriebenen Experimente für das Deutsche repliziert werden. Das Material besteht aus Verben des punktuellen Zustandswechsels (*schicken, kaufen, stehlen* usw.), die entweder mit Singular- oder mit Plural-Objekt-DPn sowie mit zwei unterschiedlichen Typen von temporalen Modifikatoren (*viele Jahre lang* vs. *im letzten Jahr*) kombiniert sind. Minimale Satzpaare sehen dann wie folgt aus:

- (28)(a) Obwohl Maria ihrer Tochter viele Jahre lang/im letzten Jahr einen großen Scheck schickte, nahm sie das Geld nicht an.
 (b) Obwohl Maria ihrer Tochter viele Jahre lang/im letzten Jahr große Schecks schickte, nahm sie das Geld nicht an.

Das Experiment ist ein *self-paced reading* Experiment mit inhaltlicher Entscheidungsaufgabe. Durch die Numerusvariation bei den Objekt-DPn soll ausgeschlossen werden, dass ein möglicher Zeiteffekt in der Verarbeitung darauf zurückzuführen ist, dass iterative Interpretationen generell höhere Verarbeitungskosten verursachen.

Die Replikation der Experimente ist u.a. dadurch motiviert, dass das Deutsche noch weniger overte aspektuelle Markierungen hat als das Englische (z.B. *progressive*) und daher nicht einfach angenommen werden kann, dass aspektuelle Inkompatibilitäten in demselben Maß wahrgenommen werden. Desweiteren unterscheidet sich die Wortstellung des Deutschen vom Englischen, so dass es in Nebensatzstrukturen nicht möglich ist, das direkte Objekt nach dem Verb zu präsentieren, was aber der englischen Normalabfolge entsprechen würde (vgl. *Even though Howard sent a large check to his daughter for many years...*). In Verbzweit-Stellung folgt zwar das Objekt dem Verb nach, aber der Modifikator steht in der unmarkierten Abfolge zwischen Verb und Objekt (vgl. *Maria schickte ihrer Tochter viele Jahre lang einen Scheck.* vs. *Maria schickte ihrer Tochter einen Scheck viele Jahre lang*). Um den Einfluss der Informationsstruktur kontrolliert halten zu können, muss das Material in der unmarkierten Abfolge präsentiert werden. Die Frage, die sich aus diesen Beobachtungen ergibt, betrifft die zu messende kritische Region. Es kann wie im Originalexperiment bei Verbzweitstellung auf dem Adverbial gemessen werden, nur ist dann die VP-Information im Gegensatz zum englischen Material noch nicht vollständig. D.h. auch das Objektfenster muss als kritische Region betrachtet werden.

(B) In einer zweiten Staffel von Experimenten soll nach den Ursachen für den erhöhten Arbeitsaufwand bei aspektuellen Uminterpretationen geforscht werden. Gemäß den beiden konkurrierenden Erklärungsstrategien ist von unterschiedlichen Ergebnissen auszugehen: Bei Voraussetzung von semantischer Unterspezifikation könnten Zeiteffekte lediglich dadurch entstehen, dass für die notwendigen Inferenzprozesse in der Interpretation ein größerer Aufwand erforderlich wird. Erhöhungen der Verarbeitungszeit wären dann später zu erwarten als bei semantischer

Reanalyse. Bei Voraussetzung von *Coercion*-Prozessen in der semantischen Komposition wäre hingegen anzunehmen, dass sich die Verarbeitungszeit unmittelbar beim konfliktauslösenden Material oder ganz kurz danach erhöht. Zur Überprüfung der beiden Strategien erscheint die Klasse der Pro-Acco-Verben (*wischen, bügeln, fegen* etc.) gut geeignet. Wie u.a. in Zybatow (2001a,c) demonstriert wird, kann bei diesen Verben oft nur durch zusätzliches Material wie sekundäre Prädikationen oder temporale Modifikationen eine Festlegung auf eine der beiden möglichen Interpretationen (Accomplishment vs. Prozess) erzwungen werden. Diese Verbgruppe soll – wiederum innerhalb eines *self-paced reading* Experimentes mit lexikalischer Entscheidungsaufgabe oder inhaltlicher Verständnisfrage – sowohl mit reinen Accomplishment-Verben als auch mit reinen Prozessverben kontrastiert werden. Die *Coercion*-Strategie würde gestützt werden, wenn sich zwischen den Pro-Acco-Verben und den Accomplishments auf der einen Seite und den Prozessverben auf der anderen Seite Unterschiede im Verarbeitungsaufwand zeigen. Sind die Verarbeitungszeiten in den kritischen Fenstern hingegen bei allen drei Verbgruppen ähnlich, dann würde dies eher für die Strategie der aspektuellen Unterspezifikation sprechen.

3.3 Zeitplan

Das Projekt soll mit dem Ende der Fortsetzungsphase abgeschlossen werden. Seine übergreifenden Ziele werden weitestgehend parallel verfolgt. Für die Durchführung der Einzeluntersuchungen ist folgender Ablauf geplant:

1. Halbjahr

- Bearbeitung (1.1), (1.2), (1.4), (2.1)
- Vorbereitung (5)
- Workshop *Ereignissemantik IV*

2. Halbjahr

- Bearbeitung (1.1), (1.2), (1.4), (2.1)
- Realisierung (5)
- Vorbereitung (4)

3. Halbjahr

- Abschluss (1.2), (1.4)
- Bearbeitung (1.1), (2.1), (2.2), (3.2)
- Realisierung (4)
- Workshop *Ereignissemantik V*

4. Halbjahr

- Abschluss (1.1), (2.1), (3.2)
- Bearbeitung (1.3), (2.2), (3.1)
- Realisierung (4)

5. Halbjahr

- Abschluss (1.3), (2.2), (3.1)
- Realisierung (4)
- Workshop *Ereignissemantik VI*

6. Halbjahr

- Abschluss einer zusammenfassenden Publikation zum Projektthema

Literaturverzeichnis

- Alter, K. (2002): Realisierung und Verarbeitung von Korrektur. Zum Zusammenhang von Bedeutung und Intonation. In: A. Steube (Hrsg.): *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und nichtsprachliches Wissen*. Linguistische Arbeitsberichte 79, Universität Leipzig, 255-274
- Atlas, J. & Levinson, C. (1981): *It-Clefts, Informativeness and Logical Form*. In: P. Cole (ed.): *Radical Pragmatics*. New York: Academic Press, 1-61
- Bach, E. (1986a): Natural Language Metaphysics. In: R. Barcan-Marcus, G. Dorn & P. Weingartner (eds.): *Logic, Methodology and Philosophy of Science*. Vol. VII. Elsevier, Amsterdam, 573-595
- (1986b): The Algebra of Events. *Linguistics and Philosophy* 9, 5-16
- Bierwisch, M. (1983): Semantische und konzeptuelle Repräsentation lexikalischer Einheiten. In: R. Růžicka & W. Motsch (Hrsg.): *Untersuchungen zur Semantik*. Berlin: Akademie Verlag, 61-99
- (1988): On the Grammar of Local Prepositions. In: M. Bierwisch et al. (Hrsg.): *Syntax, Semantik und Lexikon*. Berlin: Akademie Verlag, 1-65
- (1989): Event Nominalization: Proposals and Problems. In: W. Motsch (Hrsg.): *Wortstruktur und Satzstruktur*. Linguistische Studien, Bd. 194. ZISW, Berlin
- (1997): Lexical Information from a Minimalist Point of View. In: Ch. Wilder, H.-M. Gärtner & M. Bierwisch (eds.): *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory*. Akademie Verlag, Berlin
- (1999): Words as Programs of Computation. In: A. Friederici & R. Menzel (eds.): *Learning, Rule Extraction and Representation*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, 5-35
- Bierwisch, M. & Lang, E. (Hrsg.) (1987): *Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven*. Berlin: Akademie Verlag
- Blutner, R. (1998): Lexical Pragmatics. *Journal of Semantics* 15/2, 115-162
- (2000): Some Aspects of Optimality in Natural Language Interpretation. *Journal of Semantics* 17, 189-216
- Carlson, G. (1984): Thematic Roles and their Semantic Interpretation. *Linguistics* 24, 259-279
- Carston, R. (1999): The Semantics/Pragmatics Distinction: A View from Relevance Theory. In: K. Turner (ed.): *The Semantics/Pragmatics Interface from Different Points of View*. Oxford: Elsevier, 85-125
- Cinque, G. (1999): *Adverbs and Functional Heads: A Cross-Linguistic Perspective*. New York, Oxford: Oxford University Press
- van Deemter, S. & Peters, S. (1996): *Semantic Ambiguity and Underspecification*. Stanford: CSLI Publications
- Dölling, J. (1988): Natürlichsprachliche Negation und logische Negationsoperatoren. Ein Beitrag zur semantischen Analyse der lexikalischen Einheit *nicht*. In: J. Dölling (Hrsg.): *Logische und semantische Aspekte der Negation*. Linguistische Studien, Bd. 182. ZISW, Berlin
- (1993): Commonsense Ontology and Semantics of Natural Semantics. *Zeitschrift für Sprachtypologie und Universalienforschung* 46, 133-141
- (1997): Semantic Form and Abductive Fixation of Parameters. In: R. van der Sandt, R. Blutner & M. Bierwisch (eds.): *From Underspecification to Interpretation*. Working Papers of the Institute for Logic and Linguistics, IBM Deutschland, Heidelberg, 113-139
- (1998): Modifikation von Resultatzuständen und lexikalisch-semantische Repräsentationen. In: P. Ludewig & B. Geurts (eds.): *Lexikalische Semantik aus kognitiver Sicht - Perspektiven im Spannungsfeld linguistischer und psychologischer Modellierungen*. Tübingen: Narr, 173-206.
- (1999): Kopulasätze als Zustandsbeschreibungen. In: E. Lang & L. Geist (eds.): *Kopula-Prädikativ-Konstruktionen als Syntax/Semantik-Schnittstelle*. ZAS Papers in Linguistics 14, 95-122.
- (2000): Reinterpretations in Adverbial Modification: A General Approach. In: C. Fabricius-Hansen, E. Lang & C. Maienborn (eds.): *Approaching the Grammar of Adjuncts*. ZAS Papers in Linguistics 17, Berlin, 27-52
- (2001a): Aspektuelle Anpassungen. In: J. Dölling & T. Zybatow (Hrsg.): *Ereignisstrukturen*. Linguistische Arbeitsberichte 76, Universität Leipzig, 321-353
- (2001b): Prolog. In: derselbe: *Systematische Bedeutungsvariationen: Semantische Form und kontextuelle Interpretation*. Linguistische Arbeitsberichte 78, Universität Leipzig, 7-28
- (2002): Aspectual (Re-)Interpretation: Structural Representation and Processing. In: H. Härtl, S. Olsen & H. Tappe (eds.): *The Syntax-Semantics-Interface: Linguistic Structures and Processes*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter (im Druck)
- Dölling, J., Schäfer, M. & Zybatow, T. (2002): Semantische Form und konzeptuelle Ereignisstruktur. In: A. Steube (Hrsg.): *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und nichtsprachliches Wissen*. Linguistische Arbeitsberichte 79, Universität Leipzig, 15-52
- Egg, M. (1994): *Aktionsart und Kompositionalität*. Berlin: Akademie Verlag
- (1995): The Intergressive as a New Category of Verbal Aktionsart. *Journal of Semantics* 12, 311-356
- (2000): *Flexible Semantic Construction: The Case of Reinterpretation*. Habilitation Thesis, Universität des Saarlandes, Saarbrücken
- (2001): Beginning Novels and Finishing Hamburgers - Remarks on the Semantics of *to begin*. In: J. Dölling & T. Zybatow (Hrsg.): *Ereignisstrukturen*. Linguistische Arbeitsberichte 76, Universität Leipzig, 295-319

- Engelberg, St. (1994): *Ereignisstrukturen. Zur Syntax und Semantik von Verben*. Arbeiten des SFB 282 "Theorie des Lexikons", Nr. 60, Universität Düsseldorf
- (1997): Was es heißt „in sechs Monaten zu promovieren“!. Unergative Accomplishments in der Aspektkomposition. Arbeiten des SFB 282 „Theorie des Lexikons“, Nr. 96. Universität Düsseldorf
 - (2000): *Verben, Ereignisse und das Lexikon*. Tübingen: Niemeyer
- Ehrich, V. & Rapp, I. (2000): Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: *ung*-Nominalisierungen im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 19, 2: 245-303
- Ernst, T. (1984): *Towards an Integrated Theory of Adverb Position in English*. Bloomington: IULC
- (1987): Why Epistemic and Manner Modifications are Exceptional. In: *Proceedings of the 13th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, BLS
 - (2000): Semantic Features and the Distribution of Adverbs. In: C. Fabricius-Hansen, E. Lang & C. Maienborn (eds.): *Approaching the Grammar of Adjuncts*. ZAS Papers in Linguistics 17, Berlin, 79-98
 - (2001): *The Syntax of Adjuncts*. Cambridge: CUP
- Filip, H. (1999): *Aspect, Eventuality Types and Nominal Reference*. New York: Garland
- Frey, W. (2000): Syntactic Requirements on Adjuncts. In: E. Lang et al. (eds.): *Approaching the Grammar of Adjuncts*. ZAS Papers in Linguistics 17, 107-134
- (2001): Über Indefinita und ihre Platzierung im Mittelfeld. In: O. Teuber & N. Fuhrhop (Hrg.). ZAS Papers in Linguistics 21, 33-44
- Frey, W. & Pittner, K. (1998): Zur Positionierung der Adverbale im deutschen Mittelfeld. *Linguistische Berichte* 176: 489-534
- Geuder, W. (2000): *Oriented Averbs. Issues in the Lexical Semantics of Event Adverbs*. Universität Tübingen (Dissertation)
- Grice, H. P. (1975): Logic and Conversation. In: P. Cole & J. Morgan (eds.): *Syntax and Semantics 3: Speech Acts*. New York: Academic Press, 41-58
- Haider, H. (2000): Adverb Placement – Convergence of Structure and Licensing. *Theoretical Linguistics* 26, 95-134
- Henning, C. (2002): Semantische und konzeptuelle Zugänge zu Sätzen mit Situationsargument – Präsuppositionen, Negationen und Kompositionalität. In: A. Steube (Hrgn.): *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und nichtsprachliches Wissen*. Linguistische Arbeitsberichte 79, Universität Leipzig, 53-78
- Herweg, M. (1990): *Zeitaspekte. Die Bedeutung von Tempus, Aspekt und temporalen Konjunktionen*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag
- Hobbs, J., Croft, W., Davies, T. Edwards, D. & Laws, K. (1987): Commonsense Metaphysics and Lexical Semantics. *Computational Linguistics* 13, 241-250
- Hobbs, J., Stückel, M., Appelt, D. & Martin, P. (1993): Interpretation as Abduction. *Artificial Intelligence* 63, 69-142
- Horn, L.R. (1984): Toward a New Taxonomy for Pragmatic Inference: Q-based and R-based Implicatures. in: D. Schiffrin (ed.) *Meaning, Form, and the Use in Context*. Georgetown University Press, Washington: 11-42
- Jackendoff, R. (1972): *Semantic Interpretation in Generative Grammar*. Cambridge: MIT Press
- (1983): *Semantics and Cognition*. Cambridge: MIT Press
 - (1997): *The Architecture of Language Faculty*. Cambridge: MIT Press
 - (2002): *Foundations of Language*. Cambridge: MIT Press
- Jacobs, J. (1982): *Syntax und Semantik der Negation im Deutschen*. München: Fink
- Kamp, H. & Reyle, U. (1993): *From Discourse to Logic. Introduction to Modeltheoretic Semantic of Natural Language*. Dordrecht: Kluwer
- Kaplan, D. (1977): Demonstratives. Publiziert in: J. Almog, J. Perry & H. Wettstein (eds.) (1989): *Themes from Kaplan*. New York: Oxford University Press, 481-514
- Katz, Graham (2000): Anti Neo-Davidsonianism: Against a Davidsonian Semantics for State Sentences. In: C. Tenny & J. Pustejovsky (eds.): *Events as Grammatical Objects*. Stanford: CSLI Publications
- Klein, W. (1992): 'Tempus, Aspekt und Zeitadverbien'. In: *Kognitionswissenschaft* 2, 107-118
- (1994): *Time in Language*. London: Routledge
- Kratzer, A. (1996): Severing the External Argument from its Verb. In: J. Rooryck & L. Zaring (eds.): *Phrase Structure and the Lexicon*. Dordrecht: Kluwer, 109-137
- (2000): Building Statives. University of Massachusetts at Amherst (Ms.)
- Krifka, M. (1989): *Nominalreferenz und Zeitkonstitution. Zur Semantik von Massentermen, Pluraltermen und Aspektklassen*. München: Fink
- (1992): Thematic Relations as Links between Nominal Reference and Temporal Constitution. In: I. Sag, A. Szabolcsi (eds.): *Lexical Matters*. CSLI Lecture Notes Series. CSLI Publications, Stanford, 29-53

- (1998): The Origins of Telicity. In: S. Rothstein (ed.) *Events and Grammar*. Dordrecht: Kluwer Academic Press 197-235
- Lang, E. (1994): Semantische vs. konzeptuelle Struktur: Unterscheidung und Überschneidung. In: M. Schwarz (Hrgn.): *Kognitive Semantik/Cognitive Semantics. Ergebnisse, Probleme, Perspektiven*. Tübingen: Narr, 25-40
- (1998): *Kopulaverben: Negation und Dualität*. Humboldt-Universität Berlin (Handout)
- Lang, E. & Umbach, C. (2002): Kontrast in der Grammatik: spezifische Realisierungen und übergreifender Konnex. In: A. Steube (Hrgn.): *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und nichtsprachliches Wissen*. Linguistische Arbeitsberichte 79, Universität Leipzig, 145-186
- Link, E. (1983): The Logical Analysis of Plurals and Mass Terms. In: R. Bäuerle, Ch. Schwarze & A. von Stechow (eds.): *Meaning, Use, and Interpretation of Language*. Berlin: de Gruyter, 302-323
- Löbner, S. (1990): *Wahr neben falsch. Duale Operatoren als die Quantoren natürlicher Sprache*. Tübingen: Niemeyer
- (2002): *Understanding Semantics*. London: Edward Arnold Publ.
- Maienborn, C. (1996): *Situation und Lokation: Die Bedeutung lokaler Adjunkte von Verbalprojektionen*. Tübingen: Stauffenburg
- (2000a): Zustände – Stadien – stative Ausdrücke: Zur Semantik und Pragmatik von Kopula-Prädikativ-Konstruktionen. *Linguistische Berichte* 183, 273-309
 - (2000b): Modification and Underspecification: A Free Variable Account of Locative Modifiers. In: C. Fabricius-Hansen, E. Lang & C. Maienborn (eds.): *Approaching the Grammar of Adjuncts*. ZAS Papers in Linguistics 17, Berlin, 153-176
 - (2001a): On the Position and Interpretation of Locative Modifiers. *Natural Language Semantics* 9/2, 191-240
 - (2001b): *Die logische Form von Kopula-Sätzen*. Humboldt-Universität Berlin (Habilitationsschrift)
- Max, I. (2001): Zur logischen Form von Korrektur am Beispiel von Negation...*sondern*-Konstruktionen. In: A. Steube & C. Umbach (Hrg.): *Kontrast – lexikalisch, semantisch, intonatorisch*. Linguistische Arbeitsberichte 77, Universität Leipzig, 199-215
- (2002): Mehrdimensionale Modellierung von aspektueller Verschiebung und Negation. In: A. Steube (Hrgn.): *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und nichtsprachliches Wissen*. Linguistische Arbeitsberichte 79, Universität Leipzig, 79-104
- McConnel-Ginet, S. (1982): Adverbs and Logical Form. A Linguistically Realistic Theory. *Language* 58(1), 144-184
- Moens, M. & Steedman, M. (1988): Temporal Ontology and Temporal Reference. *Computational Linguistics* 14, 15-28
- Mourelatos, A. (1978): Events, Processes and States. *Linguistics and Philosophy* 2, 415-434
- Parsons, T. (1980): Modifiers and Quantifiers in Natural Language. *Canadian Journal of Philosophy* VI, 29-60
- (1985): Underlying Events in the Logical Analysis of English. In: E. LePore & B.P. McLaughlin (eds.): *Actions and Events: Perspectives on the Philosophy of Donald Davidson*. Oxford: Blackwell, 235-267
 - (1990): *Events in the Semantics of English: A Study in Subatomic Semantics*. Cambridge: MIT Press
- Piñango, M. (2002): Event Structure at the Syntax-Semantics Interface: Processing and Neurological Properties; H. Härtl & H. Tappe (eds.): *Linguistic Structures and Processes at the Syntax-Semantics-Interface*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter (im Druck)
- Piñango, M., Zurif, E. & Jackendoff, R. (1999): Real-Time Processing Implications of Enriched Composition at the Syntax-Semantics Interface. *Journal of Psycholinguistic Research* 28, 395-414
- Pinkal, M. (1996): Radical Underspecification. In: P. Dekker & M. Stokhof (eds.): *Proceedings of the 10th Amsterdam Colloquium*, Amsterdam, 587-606
- (1999): On Semantic Underspecification. In: H. Bunt & R. Muskens (eds.): *Proceedings of the 2nd International Workshop on Computational Linguistics*
- Piñón, Ch. (1995): *An Ontology for Event Semantics*. Ph.D. Dissertation, Stanford University
- (1997): Achievements in an Event Semantics. In: *Proceedings of SALT VII*. Ithaca: CLC Publications
 - (1999): Durative Adverbials for Result States. In: *Proceedings of the West Coast Conference on Formal Linguistics* 18, Stanford: CSLI Publications
- Pitner, K. (2000): Position and Interpretation of Adjuncts: Process, Events and wieder 'again'. In: C. Fabricius-Hansen, E. Lang & C. Maienborn (eds.): *Approaching the Grammar of Adjuncts*. ZAS Papers in Linguistics 17, Berlin, 203-216
- Pulman, S. (1997): Aspectual Shift as Type Shifting. *Transactions of the American Philosophical Society* 95, 279-317
- Pustejovsky, J. (1991): The Syntax of Event Structure. *Cognition* 41, 47-81
- (1995): *The Generative Lexicon*. Cambridge: MIT Press
- Rothstein, S. (2001): Incrementality and the Structure of Accomplishment (Manuskript)

- Sag, I. (1981): Formal Semantics and Extralinguistic Context. In: P. Cole (ed.): *Radical Pragmatics*. New York: Academic Press, 273-294
- van der Sandt, R., Blutner, R. & Bierwisch, M. (eds.): *From Underspecification to Interpretation*. Working Papers of the Institute for Logic and Linguistics. Heidelberg: IBM Deutschland
- Schäfer, M. (1999): *Die homophone Partikel 'de': Ihre Konstruktion und deren Relevanz im cross-modalen Priming*. Universität Leipzig (Magisterarbeit)
- (2001): Pure Manner Adverbs. In: Dölling, J. & Zybatow, T. (Hrg.) (2001): *Ereignisstrukturen*. Linguistische Arbeitsberichte 76. Universität Leipzig, 251-272
 - (2002): Pure Manner Adverbs revisited. in: G. Katz, S. Reinhard & P. Reuter (Hrg.): 'Sinn & Bedeutung VI *Proceedings of the sixth Meeting of the Gesellschaft für Semantik*. Osnabrück 2001
- Shaer, B. (2000): Syntactic Position and the Readings of 'Manner' Adverbs. In: C. Fabricius-Hansen, E. Lang & C. Maienborn (eds.): *Approaching the Grammar of Adjuncts*. ZAS Papers in Linguistics 17. Berlin, 265-286
- Sperber & Wilson (1986): *Relevance: Communication and Cognition*.
- Stalnaker, R. (1974): Pragmatic Presupposition. In: M. Munitz & P. Unger (eds.): *Semantics and Philosophy*. New York: University Press, 197-214
- von Stechow, A. (1996): The Different Readings of 'Wieder': A Structural Account. *Journal of Semantics* 13, 87-138
- Steube, A. & Späth, A. (2002): Semantik, Informationsstruktur und grammatische Modularität. In: A. Steube (Hrgn.): *Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft: Sprachliches und nichtsprachliches Wissen*. Linguistische Arbeitsberichte 79, Universität Leipzig, 235-254
- de Swart, H. (1998): Aspect Shift and Coercion. *Natural Language and Linguistic Theory* 16, 347-385
- Todorova, Straub, Badecker & Frank (2000): Processing Correlates of Aspectual Interpretation. In: H. Filip & G. Carlson (eds.): *Workshop on Path and Telicity in Event Structure*. ESSLLI 2000, Birmingham
- Travis, L. (1988): The Syntax of Adverbs. In: *McGill Working Papers in Linguistics*. Special Issue on Comparative Germanic Syntax. Department of Linguistics, McGill University, 280-310
- Verkuyl, H. (1972): *On the Compositional Nature of Aspect*. Dordrecht: Kluwer
- (1993) *A Theory of Aspectuality. The Interaction between Temporal and Atemporal Structure*. Cambridge University Press
- Zybatow, T. (2000): Temporale Eigenschaften der Verben und das Perfekt. In: J.Dölling & Th. Pechmann (ed.): *Prosodie – Struktur – Interpretation*; Linguistische Arbeitsberichte der Universität Leipzig 74: 229-248
- (2001a): Prozess-Verben und Accomplishment-Verben im Deutschen. In: J. Dölling, J. & T. Zybatow (Hrg.) (2001b): *Ereignisstrukturen*. Linguistische Arbeitsberichte 76. Universität Leipzig, 157-184
 - (2001c): Grammatische Determinatoren von Zeit- und Sachverhaltsverlauf im Deutschen. Universität Leipzig (Dissertation)
 - (2002a): Das deutsche Perfekt. Ein kompositionaler Versuch. In: Proceedings of the 34. Linguistic Colloquium Garmersheim 1999 (im Druck)
 - (2002b): Path Structures and Verbal Semantics. In: Proceedings of the 35. Linguistic Colloquium Innsbruck 2000 (im Druck)
 - (2002c): Achievements and Temporal Modification (in Vorbereitung)

4 Beantragte Mittel für das Teilprojekt

4.1 Personalbedarf und Personalkosten

Jahr	Vergütungsgruppe	Anzahl	Betrag in Euro
2003	BAT-O IIa/2	2	
	SHK	15h/Woche	
2004	BAT-O IIa/2	2	
	SHK	15h/Woche	
2005	BAT-O IIa/2	2	
	SHK	10h/Woche	

Begründung:

- (a) Eine halbe wissenschaftliche Mitarbeiterstelle soll mit Dr. Tatjana Zybatow besetzt werden, die seit Dezember 2001 promoviert ist. Sie wird vorrangig die Einzelaufgaben (1.4), (3) und (5) bearbeiten.
- (b) Die andere halbe wissenschaftliche Mitarbeiterstelle soll mit Martin Schäfer besetzt werden, der seine Dissertation zur Einzelaufgabe (2) fertigstellen und zugleich Aufgabe (4) übernehmen wird.
- (c) Zwei studentische Hilfskräfte werden zur Durchführung der Experimente, zur Erstellung der Datenbank sowie für Hilfsarbeiten (Literaturrecherchen, Fotokopierarbeiten etc.) benötigt.

4.2 Sachmittel

Jahr	Verbrauchsmaterial Geräte	Reisekosten	Sonstiges	Betrag in Euro
2003	500	1.000	300	1.800
2004	500	1.000	–	1.500
2005	500	1.000	1.000	2.500

Begründung:

- (a) Neue wissenschaftliche Geräte werden nicht benötigt.
- (b) Die Kosten für Material (Toner, Papier, Disketten etc.) sowie für Fotokopien werden auf 500 €pro Jahr veranschlagt.
- (c) Die Reisekosten ergeben sich aus der Teilnahme an den jährlichen Tagungen der DGfS, der Gesellschaft für Semantik („Sinn und Bedeutung“) sowie der Europäischen Sommerschule für Sprache, Logik und Information (ESSLLI) und aus der geplanten Fortführung der bisher jährlich veranstalteten *Leipziger Workshops zur Ereignissemantik*.
- (d) Für die Durchführung von Experimenten zur Sprachverarbeitung werden einmalig 300 €zur Bezahlung von Probanden veranschlagt.
- (e) Für die Verlagspublikation eines Sammelbandes, dessen Beiträge auch aus einem abschließenden Ereignissemantik-Workshop hervorgehen sollen, werden einmalig 1.000 €eingelplant.

5 Voraussetzungen für die Durchführung des Vorhabens

5.1 Zusammensetzung der Projektgruppe

PD Dr. Johannes Dölling (Projektleiter)
 Dr. Tatjana Zybatow (Wissenschaftl. Mitarbeiterin BAT-O IIa/2)
 Martin Schäfer (Wissenschaftl. Mitarbeiter BAT-O IIa/2)
 N.N. (Stud. Hilfskraft)

N.N. (Stud. Hilfskraft)

5.2 Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern

5.2.1 Innerhalb der Forschergruppe

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------|--------------------|
| (a) Aspektuelle Uminterpretation als konzeptuelle Verschiebung: | B1, B2, B4, D1, D2 |
| (b) Interpretation von qualitativen Adverbien: | C2, D1, D2 |
| (c) Negation und Ereignistyp: | B1, B2 |
| (d) Sprachvergleichende Datenbank zur Interpretation qualitativer Adverbien: | D4 |
| (e) Experimente zur Verarbeitung von aspektueller Uminterpretation: | D3 |

5.2.2 An der Universität Leipzig

(a) Zentrum für Formale Ontologie der Humboldt-Stiftung (Prof. Barry Smith): Untersuchungen zur konzeptuellen Ereignisontologie

(b) Dr. Luka Szucsich (DFG-Projekt *Theoretische Grundlagen einer generativen Beschreibung des Russischen*): Untersuchungen zur Syntax und Semantik von Aspekt im Deutschen und in slavischen Sprachen

(c) Barbara Schlücker (DFG-Graduiertenkolleg *Universalität und Diversität*): Untersuchungen zur Semantik und Interpretation von dt. *bleiben* und nl. *blijven* (Betreuung durch PD Dr. Dölling /Prof. Hinskens, Niederlandistik)

(d) Thomas Weskott (DFG-Graduiertenkolleg *Universalität und Diversität*): Untersuchungen zum Verhältnis von Ereignis- und Diskursstruktur (Betreuung durch Prof. Steube)

(e) DFG-Graduiertenkolleg *Wissensrepräsentation* (Prof. Brewka, Informatik): Untersuchungen zum nicht-monotonen Schließen und zur Abduktion

5.2.3 Außerhalb der Universität Leipzig

Mit folgenden Wissenschaftlern, die ähnliche Forschungsinteressen verfolgen, wird die bestehende enge Zusammenarbeit weiter ausgebaut:

- Prof. Manfred Pinkal, PD Dr. Markus Egg (Universität Saarbrücken)
- Prof. Sebastian Löbner, Dr. Christopher Piñón (Universität Düsseldorf)
- Prof. Manfred Krifka, Dr. Claudia Maienborn, Dr. Werner Frey (ZAS Berlin)
- Prof. Arnim v. Stechow, Prof. Veronika Ehrich, Dr. Irene Rapp (Universität Tübingen)
- Dr. Stefan Engelberg, Dr. Ingrid Kaufmann (Gesamthochschule Wuppertal)
- Dr. Regine Eckardt, Dr. Wilhelm Geuder (Universität Konstanz)
- Prof. Barbara H. Partee (University of Massachusetts, Amherst)
- Prof. Nicholas Asher (Texas University, Austin)
- Dr. Waltraud Paul (CRLAO, EHESS, Paris)

6 Erklärung

Ein Antrag auf Finanzierung dieses Vorhabens wurde bei keiner anderen Stelle eingereicht. Wenn ein solcher Antrag gestellt wird, wird die DFG unverzüglich benachrichtigt.

7 Unterschrift

Leipzig, den 20. April 2002